Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 198.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Freitag, 28. April

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Die Posener Zeitung eröffnet für die Monate Mai und Juni ein besonderes Abonnement. Der Abonnementspreis beträgt für Posen in der Expedition und bei den Kommanditen 1 Thlr. 5 Sgr., für Auswärts inkl. Postporto 1 Thlr. 15 Sgr. — Bestellungen von Auswärts auf zweimonatliche Abonnements sind direkt an die Expedition zu richten.

Expedition der Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 27. April. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Wirkl. Geh. Kriegs-Rath und Direktor der Remontedepots Mentzel hierselbst den Stern zum Kgl. Kronen-Orden 2. Kl.; dem Schullehrer Weller zu Erda, Kr. Wetzlar, den Adler der 4. Kl. des Kgl. Hausordens von Hohenzollern; sowie dem Unteroffizier Steinbrück von der 1. Festungs-Pionier-Kompagnie des X. Armee-Corps die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Zur Münzreform.

II. Die Währungsfrage.

Die Dichter des Alterthums singen von einer Zeit irdischer Glückseligkeit, deren die Menschen unanfänglich sich erfreut haben sollen, es war das goldene Zeitalter; dann sei das silberne mit seiner Ueppigkeit, das eherne mit seinen Kriegen endlich das eiserne, das recht- und treulose Zeitalter gekommen. Ja, was dichten die Poeten nicht der Vergangenheit für Reize an, weil die Gegenwart ihnen mißfällt. Schon die sinnige Prinzessin in Göthe's Torquato Tasso sagt:

Die goldne Zeit, womit der Dichter uns
Zu schmeicheln pflegt, die schöne Zeit sie war,
So scheint es mir, so wenig als sie ist.

Indessen sie wird kommen, wenigstens im Geldwesen. Hier folgen die Zeitalter in umgekehrter Reihenfolge. Die Völker auf unentwickelter Kulturstufe wie die Lakedämonier des alten Griechenlands gebrauchten Eisen als Münzen, später trat Kupfer oder irgend ein „Erz" an die Stelle des Eisens, in der Neuzeit wurde die Hauptmünze aus Silber geprägt, während heut in einem Theile der Welt schon nach Gold gerechnet wird. England hat die Goldwährung 1819 bei sich eingeführt, die Vereinigten Staaten Nordamerikas sind diesem Beispiel gefolgt, Frankreich besitzt die Doppelwährung: Berechnung nach Gold und Silber; doch dürfte eine Zeit kommen, da es sich mit seinen Trabanten (Belgien, die Schweiz, Italien), welche die große Nation wie in andern Dingen so auch im Münzwesen gänzlich nachgeahmt haben, indem sie das Frankensystem annahmen, zur alleinigen Goldwährung entschließt. Rußland und Oesterreich, wenn es ihnen erst einmal gelingen sollte, ihre papierne Zahlmittel, die das Metall zum Lande hinausgetrieben haben, zu bewältigen, werden wohl auch zum Golde übergehen; man sieht: die Welt schreitet mit Riesenschritten dem „goldenen Zeitalter" entgegen.

Dieses Fortschreiten im Gebrauch des Zahlmittels vom unedlen Metall bis zum edlen und edelsten beruht nicht auf Willkühr, sondern auf dem Bedürfniß des sich erweiternden Handels. So lange ein Volk, bescheiden in seinen materiellen und geistigen Bedürfnissen, nur unter sich Waaren austauscht, genügt ein geringwerthiges Zahlmittel. Die Regierung kann als Rechnungs- oder Wertheinheit, nach welcher alle übrigen Werthe zu bemessen sind, eine eiserne oder kupferne Münze feststellen, mit anderen Worten: Eisen- oder Kupferwährung einführen, und das Volk wird damit seinen Bedarf bezahlen. Doch mit der steigenden Kultur mehrt sich der Wohlstand, mit dem Wohlstand die Bedürfnisse; diese treiben das Geld in raschere Zirkulation, und immer größer werden die Summen, welche von Hand zu Hand gehen. Der arme Reiche, welcher 100 Thaler in Kupfer bis zu dem Kaufmann zu schaffen soll! — Neben dieser Schwierigkeit, welche die Fortbewegung der Münzen verursachte, trat noch ein anderes Hinderniß. Die sich mehrenden Bedürfnisse waren bald nicht mehr durch die Erzeugnisse des Inlandes zu befriedigen, man mußte sich an andere Völker wenden; doch außerhalb der Grenzen des Staats galt das Kupferstück nicht als Geld sondern als ein Stück Kupfer, das den Kaufmann wenig reizen konnte, seine Waare dafür abzulassen. Nichts war drum natürlicher, als daß man als Zahlmittel ein edles Metall wählte.

Bei den alten Griechen war das Silbergeld wahrscheinlich schon zu Lykurgos Zeiten in Gebrauch, allein der Gesetzgeber Spartas verbannte es und ließ nur Eisengeld zu. Das Edelmetall erleichtert den Handel, und diesen wollte er nicht; der Handel schafft Bedürfnisse und vermehrt den Luxus, lockert die Sitten und nährt die Selbstsucht des Einzelnen, so mochte dieser antik-konservative Gesetzgeber befürchten, und da ihm darum zu thun war, den Lakedämoniern die Einfachheit und den Konservatismus, die ausschließliche Liebe für die Heimath, die Kriegslust und die selbstlose Hingabe für den Alles beherrschenden Staat zu erhalten, schränkte er durch die Eisenwährung den Gebrauch des Geldes so viel als möglich ein. Es ist immer ein verzweifeltes Unternehmen, Dingen entgegenzutreten, welche mit der Macht von Naturkräften auftreten, und dies scheint um so beklagenswerther, wenn das, was gehindert werden soll, eine Wohlthat für die Menschheit ist. Das gilt vom Handel. Daß er — wie alles Menschliche seine Schattenseiten hat, soll nicht geläugnet werden, aber dies berechtigt nur dazu, den verderblichen Begleitern des Guten entgegenzuwirken.

Trotz Lykurg und seiner Gesinnungsgenossen hat sich der Handel immer mehr erweitert; niemals aber so sehr als in diesem Jahrhundert, welches den Dampf in seine Dienste genommen. Mit jedem Schlot einer Fabrik, mit jeder neuen Eisenschiene und jedem Seedampfer verschaffen wir dem Welthandel ein weiteres Reich, und dadurch wird die Nöthigung immer größer als internationales Zahlmittel das Gold festzusetzen. Der Welthandel hat übrigens nicht erst auf diese Festsetzung gewartet. Längst hat die Verkehrswelt mit dem ihr eigenthümlichen Instinkt für das Zweckmäßigere und ihrem Abscheu gegen Verschwendung von Werthen oder Arbeiten herausgefunden, daß alle jene Eigenschaften, welche überhaupt die Edelmetalle zu allgemeinen Werthmassen und Tauschmitteln tüchtig machen, sich in weit höherem Grade beim Golde als beim Silber vorfinden, muß man ja doch, um denselben Werth in Silber zu transportiren etwa 15 bis 20 Mal mehr Kräfte und Kosten aufbieten als bei Gold, denn mehr als 15 Zentner Silber gehören dazu, um einen Zentner Gold zu kaufen; und demgemäß wird schon heut ein großer, wenn nicht der größte Theil des Großhandels durch Gold bewirkt.

Nach einem wirthschaftlichen Gesetz steigt das, wonach verhältnißmäßig mehr Nachfrage ist, auch höher im Werthe. So auch hier. Nach der Entdeckung von Amerika zahlte man für 1 Pfund Gold nur etwa 10 Pfund Silber, und heut trotz der großen Ausbeute in den neu entdeckten Goldlagern schon über 15 Pfund Silber, also in ca. 350 Jahren 50 Prozent mehr. Welch' kolossalen Verlust hat dadurch der Nationalreichthum Deutschlands gegenüber den Ländern erlitten, welche bereits zur Goldwährung übergegangen sind. Seit dem Anfange dieses Jahrhunderts ist der Preis des Goldes gegenüber dem Silber allerdings nur um etwa 4 Prozent gestiegen; aber auch dies schon ergiebt einen bedeutenden Verlust. Veranschlagen wir das in Deutschland umlaufende Geld auf 250 Millionen Thaler, und wollten wir dafür im Auslande Gold kaufen oder, wo Goldwährung herrscht, andere Waaren, so müßten wir heut 10,000 × 4 = 2,500 Mill. mehr zahlen als im Jahre 1800; mit andern Worten: das Nationalvermögen hat, soweit es in Silbermünze besteht, seit 70 Jahren 10 Millionen an Werth verloren. Nun kauft der Zollverein für etwa 500 Millionen Thaler Waaren im Auslande; nehmen wir an, daß er nur 300 Millionen aus Ländern bezieht, wo Goldwährung herrscht, so ergiebt sich, daß Deutschland viele Millionen heut mehr ausgiebt als früher, wo das Gold weniger hoch stand. Andererseits kauft das Ausland, welches Goldwährung angenommen hat, heut um 4 Prozent billiger, als im Jahre 1800. Wenn ein Engländer für 100 Thaler Vieh im Zollverein ersteht, so zahlt er heut weniger Pfund Gold als ehedem. Der Verlust an Agio beträgt bereits viele Millionen. Sollte nun noch Oesterreich, Rußland ꝛc. ebenfalls zur Goldwährung übergehen, sollte gar eine internationale Weltmünze geschaffen werden, wodurch die Nachfrage nach Gold noch größer würde, so ist nicht zu zweifeln, daß das Silber noch mehr im Preise sinkt und das Nationalvermögen an Werth einbüßt.

Darin liegt die Mahnung, so schnell als möglich zur Goldwährung überzugehen.

Die Verschleppung der Friedens-Verhandlungen.

Bei Gelegenheit der dritten Berathung der Kredit-Vorlage im Reichstage hat der Reichskanzler sich ausführlicher über die politische Lage in Frankreich und die Aussichten, welche dieselbe für den Abschluß des Friedens darbietet, vernehmen lassen. Es waren seine Worte über den Reichstag hinaus an die Adresse der französischen Regierung gerichtet und man darf hoffen, daß sie dort verstanden werden. Als wir uns neulich, sagt die nationalliberale Korrespondenz, über unsere Beziehungen zu Frankreich äußerten, bemerkten wir, es scheine so, als ob die französische Regierung keinen großen Eifer an den Tag lege, um die zu Brüssel geführten Friedensverhandlungen ihrem Abschlusse entgegenzuführen; diese Auffassung ist durch die Worte des Reichskanzlers bestätigt worden. Es ging wohl nicht gut an, daß derselbe sich näher über Einzelheiten verbreitete, weil es nicht Sitte ist, schwebende diplomatische Verhandlungen zum Gegenstand von parlamentarischen Auslassungen zu machen; wir wissen also auch nicht, welcher Art die Schwierigkeiten sind, durch deren Erhebung die französische Regierung den Gang der Friedensverhandlungen verzögert; übrigens kommt es darauf auch weniger als auf die öffentliche Konstatirung des mangelnden guten Willens auf Seiten der französischen Regierung an. Man kann sich leicht ein Bild von den Illusionen machen, mit welchen sich die Herren zu Versailles tragen. Diese Leute, welche sich bis zum letzten Augenblick des Krieges in den leichtfertigsten Siegeshoffnungen wiegten, scheinen von ihrer frivolen Eitelkeit noch nicht genugsam kurirt zu sein; sie bilden sich vermuthlich ein, daß, wenn erst Paris wieder Regierungssitz geworden und wenn erst eine der Zahl nach wenigstens respektable französische Armee neu geschaffen worden, sie einen Versuch machen könnten, sich der Erfüllung der Verpflichtungen, welche sie in den Friedenspräliminarien eingegangen sind, zu entziehen; darum trachten sie vor Allem danach Zeit zu gewinnen, hoffend, den Gegner zu ermüden und zu einem Nachlaß an den Friedensbedingungen geneigt zu machen. Gestehen wir es nur ein, wir Deutschen haben durch unsere Großmuth den Franzosen weniger imponirt, als vielmehr den Wahn bei ihnen groß gezogen, uns schließlich doch noch um einen Theil des Siegespreises überlisten zu können. Wenn es nun auch etwas Schönes darum ist, dem besiegten Gegner gegenüber Großmuth zu üben, so möchten wir denn doch die Reichsgewalt daran erinnern, daß es das deutsche Volk ist, auf dessen Kosten dies geschieht. Es ist demselben durchaus nicht gleichgültig, daß die erste Anleihe, welche das deutsche Reich aufnimmt, dazu dienen soll, Bedürfnisse zu bestreiten, für welche Frankreich vertragsmäßig aufzukommen hat und daß hunderttausende deutscher Krieger, darunter nicht wenige Landwehrleute weit über die erwartete Zahl und Zeit hinaus von der Heimath ferngehalten werden, weil die französische Regierung sich mit dem eiteln Projekte trägt, uns von den Friedensbedingungen Etwas abtrotzen zu können. Wir hoffen, daß der Reichskanzler die Mahnung, welche er im Reichstage, d. h. vor ganz Europa, an die französische Regierung richtete, dieses Projekt fallen zu lassen, weil auf deutscher Seite der feste Wille bestehe, den Siegespreis unverkürzt zu erhalten, in geeigneter Weise unterstützen und der französischen Regierung es fühlbar machen werde, daß jede Verschleppung der Friedensverhandlungen schließlich nur Frankreich zum Nachtheil gereicht. Es ist dieses nicht allein wünschenswerth, um jenem zwitterhaften Zustand zwischen Krieg und Frieden ein Ende zu machen, welcher sich ohne das geringste Verschulden von deutscher Seite unabsehbar in die Länge zu ziehen droht, sondern auch, um Frankreich von dem Wahne zu heilen, daß es in seinem Belieben stehe, Krieg zu erklären und Frieden zu schließen, wenn es ihm gefalle.

Die Mythenbildung ist bereits in Frankreich wieder im besten Gange; das neueste Zirkular-Telegramm des Herrn Thiers weiß schon wieder von der Unerschrockenheit der Soldaten von Gravelotte zu erzählen, „welche einer gegen zwei kämpfend, ohne zu weichen, eine der größten Schlachten des Jahrhunderts geliefert haben." Bald wird es heißen, daß die französische Regierung nur, um das heilige Paris vor der Zerstörung durch die deutschen Geschosse zu bewahren und die pariser Bevölkerung vor dem Hungertode zu retten, die Friedenspräliminarien unterzeichnet habe, daß aber die französische Armee, ohne zu weichen, einen der größten Kriege des Jahrhunderts geschlagen habe und von da bis zu dem Versuche, noch einmal das Glück der Waffen zu erproben, ist der Weg kein gar zu langer mehr. Jeder Nachlaß an den Friedenspräliminarien würde von der französischen Regierung so ausgelegt werden, als ob Deutschland vor dem Frankreich, „welches sich selber wiedergefunden", zurückgewichen sei und sich gescheut habe, noch einmal an die Waffenprobe Berufung einzulegen. Darum darf an den Friedenspräliminarien Nichts nachgelassen werden und ganz Deutschland wird zu der Reichsgewalt stehen, wenn diese wider Erwarten in die Lage kommen sollte, dem Kriege noch ein kurzes Nachspiel folgen zu lassen.

Deutschland.

Ω **Berlin,** 27. April. [Das deutsche Militärwesen. Die französischen Kriegsgefangenen aus Elsaß-Lothringen. Das Militärwesen in den neuerworbenen Landestheilen.] Mit dem 4. März werden mit der deutschen Verfassung nicht nur die auf das Heerwesen und die Marine bezüglichen Paragraphen derselben, sondern zugleich auch die auf das eine wie auf die andere bezüglichen Spezialgesetze und Verordnungen für ganz Deutschland in Kraft treten. Es gilt das vor Allem von dem Gesetz vom 9. November 1867, betreffend die Verpflichtung zum Kriegsdienste. Die Gesetzbestimmungen über die Militär-Pensionen und Invaliden-Versorgung werden hingegen nur dann eine Anwendung finden, wenn eine Einigung mit dem Reichstage über den neuen hierauf bezüglichen Gesetzentwurf nicht erfolgt. Unabhängig hiervon sind die Bewilligungen an die Angehörigen und Invaliden der ehemaligen schleswig-holsteinischen Armee, welche durch Gesetz vom 14. Juni 1868 und 3. März 1870 festgesetzt worden sind und jetzt einfach die Uebertragung dieser Belastung von Nord- auf ganz Deutschland erfahren. Ausgenommen von der einfachen Ueberweisung an das deutsche Reich erscheint außerdem das Gesetz über die Quartierleistung im Frieden, indem, soviel bisher über die mit den süddeutschen Staaten verhandelten Militär-Verträge verlautet, diese sich hierfür Bedingungen und eine besondere Regelung vorbehalten haben. Das Gleiche dürfte für das Servis-Reglement und den Servis-Tarif, wie noch einige ähnliche minder allgemeine Bestimmungen Platz greifen. Die meisten dieser Bestimmungen sind überhaupt nur auf dem Verordnungswege oder als Instruktionen ertheilt worden und gestatten demnach je nach Bedürfniß oder sonst sich dafür geltend machenden Gründen die einfachen Aenderungen nach demselben Verfahren. Für die Ausführung der eigentlichen Organisations-

Aenderungen bleibt hingegen Württemberg, wie von diesem Staat bereits bekannt, der Zeitraum bis zum 1. Januar 1872 vorbehalten. Wahrscheinlich gilt auch für Baiern die gleiche Bestimmung, während für Baden sich die Organisationsänderungen thatsächlich bereits vollzogen haben. Für Hessen ist dies bis auf die neue Formation der Infanterie-Regimenter gleicherweise der Fall. Es steht indeß wohl noch dahin, ob nicht der verlängerte Aufenthalt der deutschen Truppen in Frankreich auch für den erwähnten Termin eine fernere Hinausschiebung bedingen dürfte. Die übereinstimmende Uniformirung auch des württembergischen Armeecorps mit der gesammtdeutschen Armee wird neuerdings als gewiß angegeben, wogegen Baiern bekanntlich hierfür in Betreff seiner Armee eine gewisse Selbstständigkeit beansprucht. Ausgenommen bleiben von der Uebertragung aus den norddeutschen Wehrbestimmungen für Württemberg und wahrscheinlich ebenso für Baiern auch noch die Militär-Kirchenordnung, das Strafgesetzbuch und die Militär-Strafgerichtsordnung. In Betreff der Militär-Kirchenordnung findet sich derselbe Vorbehalt auch bei mehreren norddeutschen Kontingenten und namentlich bei dem sächsischen Armeecorps. Für das Militär-Strafgesetzbuch und die dazu gehörige Gerichtsordnung stand auch für Norddeutschland die Vorlage neuer Gesetzentwürfe noch aus, während in Baiern ein derartiges neues Gesetz erst im vorigen Jahre berathen und angenommen worden ist. Ob der Ausschluß der süddeutschen Staaten auch gegenüber einem neuen Militär-Strafgesetz andauern würde, muß abgewartet werden. Das neue bairische Werder-Gewehr, das sich nach bairischen Mittheilungen im letzten Feldzuge bei den damit ausgerüsteten bairischen Bataillonen vorzüglich bewährt haben soll, wird dem Vernehmen nach auch hier einem mehr allgemeinen Versuch unterzogen werden. Die von den Baiern ebenfalls eingeführten Feldl'schen Infanterie-Kanonen, von denen eine Batterie im Laufe des Feldzuges dem 1. baierschen Corps zugetheilt worden war, scheinen hingegen durchaus nicht befriedigt zu haben und wird deren Einführung auch für die baiersche Armee als wieder aufgehoben bezeichnet. — Die Wahl der Nationalität wird zunächst auf die dem Elsaß und Lothringen angehörigen Kriegsgefangenen eine Anwendung finden. Nach übereinstimmenden Mittheilungen ist denselben die freie Entscheidung darüber anheimgestellt worden, ob sie ferner im französischen Kriegsdienst verbleiben oder zunächst in ihre Heimath entlassen werden wollen. Es kommt hierbei noch in Betracht, daß viele Angehörige der genannten Landestheile als Reengagirte und Kapitulanten der kaiserlichen Garde, wie den Stämmen der Linientruppen angehört haben, und als solche noch ein Guthaben bei der ehemaligen kaiserlichen Bataillonskasse besitzen. Die Hebung dieses Guthabens möchte freilich bei der gegenwärtigen Gestaltung der Verhältnisse in Frankreich seine großen Schwierigkeiten besitzen. In dem Gesetzentwurf betreffend die Vereinigung des Elsaß und Lothringens mit dem deutschen Reiche, befindet sich gleicherweise wie in der dazu gehörigen Motivirung die Frage wegen der künftigen Gestaltung der Militärverhältnisse dieses neuen Gebiets und die Bestimmung des Termins der Heranziehung der Angehörigen desselben zu den Militärleistungen noch offen gehalten. Ausdrücklich wird in der Motivirung jedoch neben mehreren anderen Gesetzentwürfen auch für Militärwesen eine frühere Einführung als mit dem 1. Januar 1874 in Aussicht gestellt, für welchen Zeitpunkt bekanntlich die Einverleibung der neuen Landestheile in den deutschen Reichsverband bestimmt ist. Entgegengesetzt wird gerade hierfür von den neulich in Straßburg versammelt gewesenen Maires und Notabeln-Versammlung eine möglichst lange Uebergangsperiode beansprucht. Soviel bisher darüber verlautet, dürfte der für die Regelung dieser Angelegenheit angenommene Termin wahrscheinlich mit dem den süddeutschen Staaten gewährten Vorzug übereinstimmen, also auf den 1. Januar 1872 angesetzt werden. Ob dann für die früher der französischen Armee angehörigen Elsasser und Lothringer, ähnlich wie 1866 in Hannover, Hessen, Nassau und den Elbherzogthümern geschehen, einfach die preußischen Militärbestimmungen über das Reserve- und Landwehrverhältniß maßgebend sein werden, muß vorläufig noch dahingestellt bleiben und würde nach jenem früheren durchaus analogen Fall eine Wahrscheinlichkeit dafür allerdings angenommen werden können.

□ **Berlin**, 27. April. [Erlaß der Reisekosten für die Reichsboten. Landesökonomie-Kollegium. Geschenk an den Reichstag. Das Kaiserhaus zu Goslar. Gedenkfeier für Waldeck.] Der Vorschlag eines hiesigen Blattes, den Reichstagsabgeordneten in so weit entgegenzukommen, daß, wenn man nicht Diäten zahlt, ihnen wenigstens die Reisekosten erlassen werden, wird auch von dem Organ der nationalliberalen Partei befürwortet, welches sehr richtig ausführt, daß die Nichtzahlung von Tagegeldern die schlimme Folge hat, so viele in Berlin ansäßige Herren im Reichstage zu sehen. Die Korrespondenz sagt: „Es fällt für Gutsbesitzer oder Geschäftsleute, deren persönliche Anwesenheit in der Heimath oftmals durchaus nothwendig ist, schwer, sich, namentlich wenn sie weitab vom Sitze des Reichstags wohnen, zur Annahme eines Mandats zu entschließen; auf die Diäten, die einen „Ersatz" ihnen ja in den wenigsten Fällen zu gewähren vermögen, würden sie gern verzichten, wenn sie die Möglichkeit hätten, ohne besonderen Kostenaufwand während die Session öfter auf ein, zwei Tage nach der Heimath reisen zu können, um dort nach dem Rechten zu sehen. Die Bundesregierungen würden gut daran thun, die Frage in Erwägung zu ziehen, ob sich nicht eine Form finden läßt, unter welcher den Reichstagsabgeordneten die kostenfreie Beförderung auf den Eisenbahnen wenigstens gewährt werden kann; es ließe sich eine solche Immunität mit dem Verbot des Art. 32, „Reisekosten" zu zahlen, wohl vereinigen. — Unter dem Vorsitze des Geh. Ober-Reg.-Raths v. Nathusius trat heute das Landes-Oek.-Kollegium zu seiner 17. Sitzungsperiode zusammen. Nach einigen kurzen Mittheilungen des Vorsitzenden begann man sofort mit der Diskussion über den ersten Gegenstand der Tagesordnung, eine Vorlage des Landwirthschaftsministers betreffend die Erweiterung der statistischen Aufnahme in Bezug aus Anbauverhältnisse, Ernteerträge, Viehzahl u. s. w. Die Diskussion wurde schließlich vertagt. — Wie dem Norddeutschen Reichstage ein Geschenk in der Urkunde der deutschen Reichsverfassung vom Jahre 1849 von einem Frankfurter gemacht worden, so hat jetzt auch der deutsche Reichstag eine Art von Parlamentsreliquie zum Geschenk erhalten. Es ist dies die Präsidentenglocke, welche (beiläufig gesagt auch von dem Präsidenten Simson, zu dessen Schriftführer der Abgeordnete Deichhauptmann v. Bismarck, jetzt Reichskanzler Fürst Bismarck, gehörte) im Erfurter Parlament genutzt worden ist. Es ist dies eine große besonders schön klingende Glocke, auf welcher die Worte eingravirt sind: „Präsidentenglocke des Erfurter Parlaments, dem Deutschen Reichstag gewidmet von Gottfried August Schmerbitz. Erfurt im März 1871." Die Glocke wird im Archiv des Reichtages aufbewahrt. — Im Lesezimmer des Reichstages ist seit einigen Tagen das Gipsmodell eines weitläufigen Bauwerks im romanischen Stil aufgestellt, es ist dies das alte und berühmte Kaiserhaus zu Goslar, um dessen Restaurirung für einen Kostenaufwand von 60,000 Thalern, wie gemeldet, bei dem Reichstag petitionirt worden ist. Das alte Schloß ist von Kaiser Heinrich III. 1050 gebaut und hat bis 1253, also durch 200 Jahre, nach einanderfolgenden deutschen Kaisern als Wohnung gedient. Heinrich IV. ist in dem Schlosse geboren und 23 Reichsversammlungen haben darin getagt. Das Gebäude steht noch unter Dach, nur das Innere ist zu restauriren. — Seitens der Fortschrittspartei werden gegenwärtig Vorbereitungen zur Veranstaltung einer würdigen Feier des 12. Mai, des Todestages Waldecks, getroffen.

— Aus **Sedan** ist dem „Leipz. Tagebl." wieder der Brief eines Einjährig-Freiwilligen von der 3. Kompagnie des Inf.-Rgts. Nr. 107, datirt vom 22. April, zugegangen, dessen Inhalt folgendermaßen lautet:

„Der Aufenthalt hier in Sedan wird immer unerträglicher, der Belagerungszustand ist wieder erklärt worden, weil die französische Bevölkerung gar zu schlecht ist. Bei der hiesigen Kommandantur waren zwei preußische Artillerie-Freiwillige als Schreiber attachirt, darunter ein Herr v. Baue; am ersten Osterfeiertag war derselbe plötzlich verschwunden, und vorgestern hat man seinen Leichnam anderthalb Stunden von hier in der Maas aufgefunden, mit unzweifelhaften Spuren von Gewalt. Ebenso ist der Diener des Hauptmann Franke auf dem Wege nach Mezières von drei Strolchen überfallen worden, und auf unsere Posten hat man schon zweimal geschossen, kurzum, es ist hier wie in einer Räuberhöhle. Erst vor einigen Tagen ist uns wieder der Befehl vorgelesen worden, bei der geringsten Ursache, wenn wir irgendwie angegriffen würden, von unseren Waffen den nachdrücklichsten Gebrauch zu machen. In die Umgebung dürfen wir einzeln gar nicht gehen, sondern nur 3—4 Mann hoch und nie ohne Gewehr."

— Wie mitgetheilt wird, soll die Zahl der in Frankreich noch weilenden Landwehrmannschaften ungefähr 30,000 betragen.

— Der „Staatsanz." (Nr. 112) enthält eine Verordnung, wodurch die Fahrpost-Beförderung im Elsaß und in Deutsch-Lothringen vorläufig geregelt wird, außerdem eine Bekanntmachung über die Einführung der Fahrpostbeförderung für den Verkehr mit diesen Landestheilen.

— Aus München meldet man, daß sämmtliche Studentencorps der dortigen Universität beschlossen hätten, sich mit den Studirenden aller deutschen Universitäten in Verbindung zu setzen: behufs einer an Döllinger zu erlassenden Adresse.

— Die k. württembergische Felddivision hat von Reims aus der Viktoria-National-Invaliden Stiftung als Beitrag zu der von unserem Kronprinzen begründeten deutschen Invalidenstiftung eine Tageslöhnung sämmtlicher Unteroffiziere und Mannschaften, sowie die Gehaltsrate der Offiziere, Aerzte und Beamten auf einen Tag im Belaufe von mehr als 5000 Gulden übersandt.

— Regierungs-Assessor Brauweiler aus Düsseldorf, welcher in der letzten Zeit als Generalsekretär in Deutsch-Lothringen thätig gewesen, ist der „Rh. u. Ruhr-Ztg." zufolge von dem Reichskanzler Fürsten Bismarck von Metz nach Berlin berufen worden, um im Reichskanzleramte bei der Reorganisation von Elsaß und Lothringen mitzuwirken.

Darmstadt, 24. April. Vor dem Monument Ludwigs I. sind die Geschütze aufgefahren, welche dem Großherzogthum Hessen als Kriegsbeute zugefallen sind, 51 an der Zahl. Die verschiedenen Kaliber sind vertreten, von den Miniaturmörsern, welche in Peronne und Montmedy erbeutet wurden, und der kleinen Bergkanone von Paris bis zu den stattlichen Belagerungsgeschützen aus den Forts Issy und Ivry und der gewaltigen Bronzekanone aus Soissons, welche das Publikum am meisten anzieht. Dieselbe ist auch als Antiquität bemerkenswerth; ihre Inschrift besagt, daß sie dermaleinst dem Herzog Louis von Maine gehört habe, und sie trägt außer diesem Namen und ihrem eigenen (l'Observateur) noch die beiden Sprüche: Ultima ratio regum und Nec pluribus impar. Die Wappen des ehemaligen Besitzers sind abgeschlagen, jedoch sind noch die schön ausgeführten kriegerischen Embleme, welche sie umgaben, stehen geblieben. Unter den Geschützen befinden sich zwei bei Paris und Sedan erbeutete noch ganz neue Mitrailleusen.

Frankreich.

Versailles. Ueber den geänderten „Plan Mac Mahons" scheint sich jetzt in der That einiges Licht zu verbreiten; es scheint nun doch, als ob die Basis seiner Operationen sich im Süden von Paris befände, und daß er der Insurrektion wesentlichst mit einem regelrechten Angriff auf die Südforts zu Leibe zu gehen gedenke. Nach den neuesten Depeschen wären die Angriffsarbeiten auf dieser Seite trotz aller Demonstrationen der Insurgenten schon ziemlich weit vorgeschritten, wenn es sich näm-

Deutsche und polnische Literatur.

Auf unserem Tische liegt ein fein ausgestattetes Bändchen polnischer Dichtungen, „Poezye"*) (Poesien) von dem jungen polnischen Poeten Wladislaus Belza, der in unserer Mitte lebt und schafft. Darin begegnen wir einigen Uebersetzungen aus deutschen Dichtern, die unsern Blick festhalten, wir wissen kaum, warum. Ists denn so wunderbar oder so erstaunlich, daß deutsche Dichtungen in fremde Sprachen übertragen werden? Sicherlich nicht. Schiller, Göthe, Heine werden von allen zivilisirten Völkern der Welt in je ihrer Sprache gelesen; es hat seit Göthe's universalen auf eine Weltliteratur gerichteten Bestrebungen ein geistiger Austausch unter den Völkern begonnen, der ihnen allen zu Gute kommt, weil auf diesem Wege das Beste einer jeglichen Literatur über alle nationalen und politischen Schranken hinweg zum Allgemeingut wird. Am meisten freilich lugen wir Deutschen in fremden Literaturen umher und suchen uns aus ihnen bestimmte geistige Bilder der nationalen Individualitäten zu konstruiren; wir haben zu diesem Zweck sogar neue philosophische Richtungen eingeschlagen und eine Wissenschaft der „Völkerpsychologie" erfunden, deren Fundament neben der Sprachvergleichung die Kenntniß fremder Literaturen bildet. Doch auch die andern Nationen sind allmählig aus dem Bannkreise ihrer eigenen Individualität heraus und in einen literarischen Wechselverkehr eingetreten, der, sorgsam gepflegt und im humanen Sinne unterhalten, die beste Bürgschaft des Völkerfriedens werden kann. Ist die deutsche Literatur auch schwer und langsam über die Grenzen ihrer Heimath hinausgedrungen, so hat sie doch gegenwärtig nahezu überall in der Fremde eine ehrenvolle Rangstellung erworben, die sich nothwendig festigen muß, je größer die politische Autorität geworden, mit der die jüngsten Ereignisse das deutsche Volk umgeben haben. Selbst die Franzosen haben seit einem halben Jahrhundert unserem literarischen Schaffen ihre Aufmerksamkeit zugewandt und wenn noch in den dreißiger Jahren Schriften wie diejenigen Xaver Marmiers über Göthe eine klägliche Befangenheit und Unwissenheit bekundeten, so erheischt es doch die Gerechtigkeit, anzuerkennen, daß zwanzig Jahre später St. René Tailliandier schon ein sehr tüchtiges Verständniß unserer literarischen Reichthümer zeigte. Wer weiß ob dem französischen Volke die jüngste Demüthigung nicht erspart worden wäre, wenn es aufmerksamer der Kulturentwickelung dieser „têtes quarrées" gefolgt wäre, über die auch bessere Köpfe in Frankreich glaubten lächeln zu dürfen. Die schlummernden Kräfte eines Volkes, seine idealen Güter, die in der Stunde der Gefahr verwerthet werden, lernt man nur aus seiner Literatur kennen; die internationalen Berührungen des Geschäfts- und Alltagsverkehrs sind die Scheidemünze, mit der ein Volk seine äußeren Bedürfnisse bestreitet; die schweren Goldbarren seines Besitzes verzeichnet und bewachen seine Dichter und Geschichtsschreiber.

Wladislaus Belza scheint dies empfunden zu haben, da er einige Gedichte von Heine, die Resignation von Schiller u. s. w. übersetzte. Bisher war von einer Berührung der polnischen mit der deutschen Literatur wenig zu verspüren. Ein paar Uebersetzungen klassischer deutscher Dramen waren wohl bekannt, auch schien Göthes Faust in der polnischen Dichtung vereinzelte Wirkung geübt zu haben. Doch genauere Daten empfingen wir erst durch den österreichischen Literarhistoriker Bratranek, welcher im Jahre 1870 über den Aufenthalt der beiden polnischen Dichter Mickiewicz und Odyniec bei Göthe Licht verbreitete. Daß diese beiden im Jahre 1829 sich in Weimar aufgehalten hatten, wußten wir schon aus dem 5. Bande von Holteis „Vierzig Jahren." Odyniec war damals noch ein junger, unbekannter Mann; an Mickiewicz haftete bereits ein Stück nationalen Ruhms und romantischer Glorіole. Er war als begabter Vorkämpfer der Romantik gegen den Klassizismus und überdies wegen der politischen Verfolgungen bekannt, die er von der russischen Regierung zu erdulden hatte. Doch erst aus den Briefen, welche Odyniec von Weimar aus an seine Freunde schrieb und die Bratranek herausgab, ist ein näherer Einblick in den Verkehr ermöglicht, welchen die beiden polnischen Gäste mit dem deutschen Dichterfürsten in Weimar pflogen. Mickiewicz hatte nebst Odyniec in seinem Vaterlande der Studentenverbindung der Philareten angehört, welche als staatsgefährlich aufgehoben wurde. Er wurde gefänglich eingezogen, doch schon 1824 unter der Bedingung wieder in Freiheit gesetzt, daß er Polen verlasse. Er siedelte nach Petersburg über, wo sich die Fürstin Wolkonski seiner annahm. Doch sein „Konrad Wallenrod" brachte ihn aufs Neue mit den russischen Behörden in Konflikt; er mußte fliehen und nur durch die Anstrengungen der ihm mit schwärmerischer Liebe anhängenden Fürstin Wolkonski gelang es ihm, einen Auslandspaß zu erhalten und 1828 nach Deutschland zu entweichen. Odyniec schloß sich ihm an. In Karlsbald gab ihm Marie Szymanowska, deren Tochter Celine er später heirathete, ein Empfehlungsschreiben an Göthe. Marie Szymanowska, die berühmte Klavierspielerin, hatte wenige Jahre vorher in Karlsbad auf den 74jährigen Göthe einen wunderbaren Eindruck gemacht und er hatte nicht eher mit Bitten abgelassen, bis sie ihn in Weimar besucht hatte. Jetzt kam Mickiewicz mit ihren Grüßen und der alte Olympier brachte dem Ankömmling sein ganzes Herz entgegen.

Als die beiden Polen ihn nach vorheriger Anmeldung in seinem Gartenhause besuchten, trat er ihnen lächelnd entgegen und sagte Mickiewicz freundliche Worte. Er kenne ihn schon als den polnischen Vorkämpfer jener neuen Richtung, welcher sich die Literatur jetzt in ganz Europa zuwende, und er habe selbst erfahren, wie schwer es sei, gegen den Strom zu schwimmen. Dann bedauerte er, daß er so wenig von der polnischen Literatur wisse und keine einzige slavische Sprache verstehe. Mais l'homme a tant à faire dans cette vie! Er kannte schon einzelne Stellen aus dem „Wallenrod". Dann bat er Mickiewicz ihm eine Uebersicht über den Gang der polnischen Literatur zu geben, was denn auch unter der gespanntesten Aufmerksamkeit des greisen Dichters geschah. Im Anfang dieses Gespräches hatte Göthe sich der deutschen Sprache bedient, als ihm aber Mickiewicz sagte: er wage in seiner Gegenwart nicht deutsch zu reden, obgleich er dieser Sprache mächtig sei, kehrte er wieder zum Französischen zurück. Als die beiden Fremden Abschied nahmen, rief er ihnen noch nach: „Mais j'aurai le plaisir de jouir encore de votre societé à diner chez ma belle fille!" und indem er sich an den lebenslustigeren Odyniec wandte, fügte er hinzu: „Et nous aurons quelques jolies dames et demoiselles; j'espère que ça vous fera plaisir." Als Mickiewicz auf die Straße kam, rief er voll Bewunderung aus: „Wie zum Teufel, gescheidt ist er." Sie kamen noch öfter in Gesellschaft mit dem großen Dichter zusammen; Odyniec erhielt von ihm zum Abschiede ein Blättchen mit den schon sonsther bekannten Versen „Diese Richtung ist gewiß" und nahm sich vor, diesen magischen Spruch zu seiner Devise zu wählen und ihn treuer im Gedächtniß zu bewahren als der Zauberlehrling die Lösungsformel.

Hochinteressant sind die Briefe von Odyniec über seinen Aufenthalt in Weimar besonders an denjenigen Stellen, wo er sich über Göthes dichterische Bedeutung ausläßt. Ein Vergleich seines Freundes, des 31jährigen ringenden Mickiewicz mit dem 80jährigen Dichter des „Faust" drängt sich ihm auf und wer dabei am besten fährt, ist nicht Göthe, sondern Mickiewicz. Odyniec, so begabt und schönheitstrunken er auch ist, kann sich doch zu einem tieferen philosophischen Verständniß des größten Gedichtes, das jemals hervorgebracht worden, nicht aufschwingen. Zwei Dinge hindern ihn daran: die nationale Befangenheit, der das Eigene immer gegen das Fremde, und mag es noch so

*) Posen, Verlag von K. Żupański 1871. Druck von W. Decker & Co. (E. Röstel.)

lich bestätigt, daß vor Fort Issy die erste, vor den Forts Vanvres und Montrouge sogar schon die zweite Parallele beendet ist. Die Leser werden sich aus der Geschichte der Belagerung Straßburgs erinnern, was für eine Bedeutung dem Fertigwerden der Parallelen beizumessen ist. Binnen längstens einer Woche wird sich nun wohl das Schicksal der Südforts entschieden haben müssen, die bei ihrer großen Nähe an der Enceinte auch die südlichen Stadttheile beherrschen und dann wird der seit Wochen angekündigte und immer wieder verschobene, entscheidende Angriff wohl nicht mehr auf sich warten lassen dürfen. General Ducrot hat, nachdem er soeben noch eine schwunghafte Proklamation an das von ihm in Cherbourg gebildete Corps gerichtet, plötzlich seine Entlassung gegeben; es scheint, daß man ihm nicht ein seinen hohen Ansprüchen entsprechendes Kommando geben wollte. Es haftet übrigens an ihm noch immer ein gewisser Fluch der Lächerlichkeit, seit er die kühne Erklärung abgab, daß er nach Paris nur todt oder als Sieger zurückkehren werde. Seine Truppen werden theils mit der Division des Generals Douai, theils mit der des Generals Clichant verschmolzen werden; auch diese beiden Generale haben sich erst von dem Rufe zu reinigen, daß „sie kein Glück haben." — Von der früheren Rheinarmee sind, um ihr nachträglich die erforderliche Genugthuung zu verschaffen, im Ganzen 7 Brigade-Generale zu Divisionsgeneralen, und 22 Obersten zu Brigade-Generalen ernannt worden. Neben dem General Changarnier wurden die Generale Bourbaki, de Cissey und Bisson zu Großkreuzen der Ehrenlegion und acht andere Divisions- und Brigade-Generale zu Großoffizieren ernannt. — An die in den letzten Kämpfen vor Paris verwundeten Soldaten sind Kreuze der Ehrenlegion und Medaillen vertheilt worden.

Die Nationalversammlung beschäftigte sich am 22. April mit einer Petition, die den General Bordone betrifft, der bekanntlich unter Garibaldi in der Vogesen-Armee diente, und sagt, daß er wegen seiner gerichtlichen Antezedentien nicht würdig sei, selbst als gemeiner Soldat in der französischen Armee zu dienen. Nach dem Berichterstatter sind die gerichtlichen Verurtheilungen Bordone's in der Petition vollständig richtig angegeben. Derselbe wurde drei Mal verurtheilt: das erste Mal zu 15 Monaten Strafe wegen Ertheilung von Prügel mit Verwundung; das zweite Mal zu 50 Fr. wegen Wegnahme von mit Beschlag belegten Gegenständen; das dritte Mal zu zwei Monaten Gefängniß und 50 Fr. wegen Betrügerei. (Aufregung.) Die Ernennung Bordone's zum General geschah nur in Folge eines Dekrets der Delegation zu Bordeaux, kraft dessen alle Grade, die verliehen wurden, nur während des Krieges bestanden, wenn nicht glänzende Aktionen oder wichtige dem Staate geleistete Dienste vorliegen sollten. Der Berichterstatter trägt schließlich darauf an, daß die Petition an den Kriegsminister verwiesen werde, dem die Würde der in ihrem Unglücke so rein gebliebenen Armee zu sehr am Herzen liege, um nicht die nothwendigen Maßregeln zu ergreifen. — Nach einer Diskussion, in welcher die Haltung der Vogesen-Armee und Garibaldi's scharf angegriffen, von anderer Seite aber vertheidigt wird, nimmt die Versammlung den Antrag des Berichterstatters an.

Die „Times" bringt folgendes Telegram aus **Versailles** vom 24. April: Die Versailler halten das Fort Charenton besetzt. Thiers hatte gestern in St. Denis eine Unterredung mit dem Prinzen Georg von Sachsen und dem General-Gouverneur v. Fabrice. Eine einflußreiche Partei der Nationalversammlung arbeitet darauf hin, den Herzog von Aumale zum Präsidenten der Republik zu machen. In den Provinzen zeigt sich eine starke Reaktion zu Gunsten des Kaisers Napoleon. — Der Korrespondent der „Times" in Versailles meldet, daß die den Generalen der Rheinarmee ertheilten Dekorationen in Versailles sehr ungünstig aufgenommen seien. Der Korrespondent erklärt, daß Regierung und Parlament täglich mehr in der öffentlichen Meinung sinken und glaubt, daß dieselben den Fall von Paris nicht lange überleben werden. — Thiers theilte dem General-Gouverneur v. Fabrice und dem Prinzen Georg von Sachsen mit, daß es der Versailler Regierung erst im Mai möglich wäre über 150,000 Mann zu verfügen. — „Daily News" meldet aus Paris vom gestrigen Tage: Ein aus Versailles zurückgekehrtes Mitglied der dorthin gegangenen Gesandtschaft der Freimaurer sagt, daß Thiers ihnen seine Absicht erklärt habe, Paris unmittelbar nach Ueberlieferung der Forts zu bombardiren. — In Folge von Uneinigkeiten zwischen den deutschen und französischen Generälen über die Rücksendung der französischen Gefangenen sind vier große Transportschiffe der Kompagnie générale transatlantique, welche nach Hamburg gegangen waren um Gefangene zurückzubringen, leer wieder auf Havre zurückgekehrt. — Eine Proklamation des Generals Crouzet in Lyon schreibt allen Offizieren und Soldaten vor, niemals ohne Waffen auszugehen und sich ihrer ernstlich gegen Jeden zu bedienen, der ohne provocirt zu sein, sie belästigen sollte.

Paris, 23. April. Das offizielle Pariser Blatt enthält eine Reihe von Dokumenten, von denen eines verfügt, daß die getödteten Nationalgarden, deren Identität man nicht feststellen kann, photographirt und dann auf Staatskosten begraben werden. Zu erwähnen ist ferner folgende Bekanntmachung des Bauten-Ministeriums:

„Die Bürger, welche von den dem Staate und der Stadt angehörenden Niederlagen von chemischen Produkten, Maschinen, Luftballons u. dgl. Kenntniß haben, werden gebeten, dieses der wissenschaftlichen Delegation im Bauten-Ministerium mitzutheilen. Die Besitzer von Petroleum sind genöthigt, schriftlich und binnen drei Tagen ihren Vorrath anzugeben. Die Erfinder von Vertheidigungs- oder Angriffswaffen können ihre Pläne oder Modelle an die nämliche Adresse abgeben. Die Chemiker, die Revolver- und Gewehr-Fabrikanten 2c., welche Arbeit wünschen, können sich jeden Tag im Bauten-Ministerium vorstellen."

Außerdem enthält das offizielle Blatt noch folgende, den Handelsstand betreffende Note: „Die Kaufleute, welche sich während der Belagerung geflüchtet haben und denen die Stadt Plätze eingeräumt hat, um ihre Waaren unterzubringen, werden aufgefordert, sich in kürzester Frist zur Direktion der Kommunal-Miethen, Rue de Bercy 45, zu begeben. Widrigenfalls werden ihre Waaren auf ihre Gefahr in spezielle Magazine gebracht. — Es hat sich in Paris jetzt ein Komite zur Anwerbung einer Polenlegion gebildet. Dasselbe veröffentlicht folgenden Aufruf:

Polnische Legion! Anwerbungen von 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Abends, Rue Patay 113 (Eisenbahnhof Jvry), unter der Direktion des sozial-demokratischen Polen-Komites für die Bildung eines Bataillons polnischer Jäger, das sofort nach seiner vollständigen Organisation zur Verfügung der Kommune gestellt werden wird. Die Delegirten des Komites. Kompartski. Turski. Biernacki.

Dem Programm der Kommune gegenüber veröffentlicht Louis Blanc einen langen Artikel im „Siècle"; er spricht sich gegen eine bloße Föderation der Kommune und für die eine und untheilbare Republik aus, beharrt aber im Uebrigen bei seinen sozialistischen Ueberzeugungen. — Gestern wurden die Studenten der Medizin zusammenberufen, um zehn Deligirte zu einer Berathung mit der Kommune betreffs der Reorganisation der medizinischen Schule zu ernennen. Mit zwei Drittel Stimmenmehrheit weigerten sie sich, mit der Kommune zu verhandeln, und gingen unter dem Rufe: „Vive la République!" auseinander. — Mit der Abtragung der Vendomesäule ist noch nicht begonnen worden. Einige Mitglieder der Kommune bemühen sich noch, die Säule selbst zu retten und nur statt der Statue Napoleons I. die Freiheitsgöttin auf dieselbe zu stellen. Rochefort hält die Abtragung der zur Erinnerung an die Hinrichtung Ludwigs XV. und Marie Antoinettes errichteten Sühnekapelle für viel nöthiger als die der Vendomesäule.

Der „Cri du Peuple" bestätigt, daß das 220. und 261. Bataillon der Nationalgarde in der Nacht vom Donnerstag auf den Freitag ihren Posten verließen, ohne daß sie auch nur angegriffen worden; der Stab, der zurückgeblieben war, sei plötzlich isolirt und dem Feinde preisgegeben gewesen, doch habe dieser zum Glück keinen Angriff versucht; es sei dies dieselbe Barrikade, die später mit recht blutigen Opfern habe wiedergenommen werden müssen.

Das „Univers" veröffentlicht drei Listen, denen zufolge in der Zeit vom 1. bis zum 13. April 47 Priester nnd andere geistliche Personen verhaftet, 26 Kirchen von Paris und 24 Klöster und geistliche Schulen geschlossen worden sind. Diese Listen sind aber, wie das „Univers" hinzufügt, noch lange nicht vollständig. Man muß zu der ersten eine Anzahl von Mönchen, welche in ihren Seminarien Hausarrest haben, zu den beiden anderen eine ganze Reihe von Kapellen und Presbyterien hinzurechnen, die ebenfalls geschlossen und deren Möbel entweder weggenommen oder unter Siegel gelegt worden sind. — Auch das österreichische und das dänische Konsulat haben jetzt ihre Landesangehörigen in Kenntniß gesetzt, daß sie nur auf eigene Gefahr in Paris bleiben können. Es sollen sich noch etwa 500 Oesterreicher in Paris aufhalten; Reklamationen des Konsulats fanden übrigens bis jetzt bei der Kommune stets williges Gehör. — Das offizielle Blatt hat seinen Preis von 3 Sous auf 1 Sou herabgesetzt, um eine ausgedehntere Verbreitung zu ermöglichen. — Deschamps, ein Dichter der romantischen Schule, ist im Alter von 80 Jahren gestorben; er war während seiner letzten Lebensjahre erblindet.

Wie der Spezial-Korrespondent der „Daily News" in Paris schreibt, belagern täglich große Menschenmassen den Bahnhof der Nordbahn und versuchen unter allerlei Vorwänden, aus der Stadt zu gelangen. In Folge der vielen Listen, die zu diesem Behufe angewendet wurden, werden französische Reisende jetzt einer strengeren Kontrolle als bisher unterworfen, aber Ausländer nur sehr wenig belästigt, falls sie ihre Nationalität beweisen können. Der Abreise von Frauen wird kein Hinderniß in den Weg gestellt, ebenso nicht der von Männern die augenscheinlich älter als 40 Jahre sind, das Kampfalter somit überschritten haben. (Nach andern Nachrichten bildet das 55. Jahr die Grenze.) Aber sonst werden sogar Priester angehalten. Neulich wurden mehrere mit dem Bemerken zurückgewiesen, daß sie ein Gewehr über die Schulter nehmen und die Stadt vertheidigen sollten. Auf ihre Erwiderung, daß ihr religiöser Beruf dies nicht gestatte, entgegnete man ihnen, daß die Kommune keinerlei Religion anerkenne. Der Delegirte der Kommune, der als deren Repräsentant auf den Bahnhöfen fungirt, ist ein Engländer von Geburt, der aber durch langjährigen Aufenthalt in Frankreich die Sprache und Gewohnheiten seines Vaterlandes vergessen hat. Zur Charakteristik der Stimmung der ultrarevolutionären Presse gegen den Klerus diene folgender Passus in der rothsozialistischen „Montagne":

„Als im Jahre 1848, heißt es dort, Msgr. Affre, der pariser Erzbischof, erschossen wurde, bildeten wir uns ein, ein Bischofsmantel sei besser als der Kittel eines Arbeilers. Von diesem Köhlerglauben sind wir jetzt kurirt. Die Erziehung hat uns zu Atheisten gemacht. Wir begraben unsere Todten und heirathen unsere Weiber ohne Gebet. Priester! reißt euch die Gewänder ab, kehrt eure Aermel um, legt eure Hand an den Pflug. Ein Morgenlied mit der Lerche um die Wette ist besser als Psalmen murmeln, eine Ode an den funkelnden Wein besser als Litaneien singen. Unsere Hunde, die bisher einen Bischof anheulten, werde ihn jetzt beißen und kein Mensch wird sich an dem Tage rühren, der für das Opfer des Erzbischofs festgesetzt ist. Die Kommune hat uns Auge um Auge versprochen und Herrn Darboy als Geißel zurückgehalten. Die Justiz wird beginnen, sagte Danton, wenn der Zorn des Volkes befriedigt ist, und Danton hatte Recht. Zittere in deiner Zelle, Erzbischof, deine Zeit ist um, dein Ende ist nahe."

Diese und andere Blätter zirkuliren in den Straßen von Paris in großer Menge und können nicht ohne Wirkung auf die Masse bleiben.

Paris, 24. April. Wie es in Paris jetzt aussieht (so schreibt der versailler Korrespondent der „K. Z."), mögen Sie

---

bewährt sein, zurückstehen wird — und jene seltsame Unablösbarkeit des polnischen Naturells vom Katholizismus, die das Nichtkatholische nur selten und dann auch nur bedingungsweise zu würdigen vermag. Dies hat bis zum heutigen Tage den geistigen Wechselverkehr zwischen Deutschen und Polen gehemmt und ausgeschlossen, dagegen den französischen Einfluß auf die Polen begünstigt. Odyniec empfängt von einer Bühnendarstellung des „Faust", der er an Göthes Geburtstage beiwohnt, einen traurigen und unangenehmen Eindruck. Warum? Weil darin der „getaufte Mensch nur durch den Teufel und seine Werke zu der Einsicht gelange, es müsse doch auch einen Gott in der Welt geben." Fausts falscher Weg könne den Zuschauer mit in seine verderblichen Bahnen locken und das schließe den humanen Werth des Gedichtes aus. Auch Mickiewicz weiß sich Göthes Faust nur aus dem Umstande zu erklären, daß der Dichter eben gleichgiltig gegen die religiösen Handlungen gewesen. Ein anderer Vergleichspunkt, der sich dem geistig regsamen Odyniec zwischen dem polnischen „Propheten" und dem „deutschen Titanen" aufdrängt, ist ihr Verhältniß zur Gottheit. Auch hier trägt Mickiewicz den Preis davon. Denn — er glaubt an eine persönlich wirkende Gottheit, während Göthe als Pantheist nur immer von der „Gottnatur" spreche. Die Möglichkeit einer pantheistischen Weltanschauung ist dem jungen Polen faktisch verschlossen; er begreift es nicht, wie man ein Pantheist und doch ein guter Mensch sein könne. Nach seiner Meinung giebt es ohne Religion keine guten Menschen. Daß der Pantheismus auch oft eine Religion sein könne, will ihm nicht zu Sinn; für ihn ist die große Denkerarbeit Spinoza's niemals gethan worden.

Wo aber der Geist, wie im deutschen Gedankennaturell, sich loslöst von den staubigen Fragen des kleinen irdischen Treibens und Denkens, ausschließlich denken und immer wieder denken muß, auch wenn der Glauben nicht mehr zu folgen vermag, da ist für den Polen Odyniec kein Verständniß möglich; Mickiewicz ist toleranter, er giebt die Möglichkeit einer solchen geistigen Konstitution zu, wenn er schon ihre Berechtigung bezweifeln muß. Dieses Verhältniß zwischen deutscher und polnischer Geistesart ist im Großen und Ganzen auch heute noch unverändert. Die Berührung kann nur eine wesentlich persönliche sein, weil dem Polen die gleichmüthige Freiheit des philosophischen Blickes abgeht.

Wir wollen nicht bestreiten, daß es rühmliche Ausnahmen gebe; Karl Libelt und Graf Cieszkowski haben u. A. sich sehr eingehend mit deutscher, speziell Hegelscher Philosophie beschäftigt, aber am letzten Ende wagen auch sie nicht, mit der angeborenen, der traditionellen Befangenheit in den Satzungen des Katholizismus zu brechen.

Ueber jenen Grafen Breza, welcher unserem Heinrich Heine eng befreundet war und ihn durch mehrere Wochen auf seinem Gute bei Gnesen gastlich beherbergte, fehlen uns leider nähere Andeutungen, doch scheint auch dieser Verkehr lediglich auf eine persönliche Berührung hinausgekommen zu sein, denn der deutsche Dichter gewann kein Zutrauen zu den Polen und empfand die Abwendung der polnischen von der deutschen Geistesart sehr genau, als er sagte, die Polen sähen Deutschland nur als den großen Sumpf an, über den hinweg man nach Frankreich gelange. Solche Gedanken stiegen in uns auf, als wir die poetischen Uebertragungen Wladislaus Belzas aus deutschen Dichtern überblickten. Wir leugnen nicht, daß ein Pole deutsche Poesien verstehen könne, aber wir glauben nicht, daß er es will. Odyniec kann nicht, Mickiewicz will nicht jenen tiefen Denkerdrang in Göthe gutheißen, der den Menschen menschlich faßt, noch lange bevor er ein Gläubiger geworden und weit über den Glauben hinaus.

Wenn wir daher mit einigem Mißtrauen den Uebertragungen aus Heine und Schiller naherückten, so sei das durch die obigen Erwägungen entschuldigt. Wir eilen zu bekennen, daß, soweit eine Uebertragung gerade eines Heine'schen Liedchens mit all seinem Duft und Schimmer, seiner Wehmuth und seiner Sprachinnigkeit möglich ist, Wladislaus Belza das Mögliche geleistet hat. Hier eine Probe für diejenigen, die sich dafür interessiren:

Du bist wie eine Blume	Jesteś jak kwiatek wiośniany,
So schön, so hold, so rein,	Tak piękna, świeża i miła!
Ich schau Dich an und Wehmuth,	Spoglądam na cię troskany,
Schleicht mir ins Herz hinein.	Z tęsknotą co pierś spowiła.
Mir ist, als ob ich die Hände	I radbym cię błogosławił,
Aufs Haupt Dir legen sollt',	Modląc się Bogu gorąco:
Betend, daß Gott Dich erhalte	Aby cię wiecznie zostawił
So schön, so rein und hold.	Tak piękną, jasną — śmiejącą.

Ob freilich der polnische Leser den tiefen Zauber aus dieser Uebertragung empfinden wird, den über uns das Original ausgießt, ist eine andere Frage. Hier tritt eben jene Verschiedenheit der geistigen Konstitution hinderlich dazwischen. Wie schön dieser innere Drang, aus Liebe, Hingebung, Sorge und Zärtlichkeit gemischt, dieser dunkle Zwang der Vereehrung in dem deutschen „Mir ist, als ob ich die Hände" — wie realistisch und abgestreift, wir möchten sagen kahl die Uebersetzung „I radbym się błogosławił" (ich möchte gern dich segnen). Deutsche Minne, begehrungslos, tief, zartfühlend dort — polnische Liebeslust, glühend, leidenschaftlich hier dort selbstlos „mir ist" — hier bewußt: „ich möchte".

Reiner scheint uns den Geist des deutschen Dichters überall da wiederzugeben, wo nicht der urständige, einfache Ausdruck des Gemüths, sondern die komplizirtere Sprache der Leidenschaft, das Pathos Geltung verlangt. Die „Resignation" von Schiller, der „Phönix" von Heine sind — wenigstens was das Verständniß des Originals anbelangt — viel besser übertragen, wie wohl die Rhythmen des „Phönix" schwerlich jemals in einer fremden Sprache ähnlich anklingen werden.

Weiterer Bemerkungen über den stattlichen Band der Belzaschen Dichtungen enthalten wir uns. Wir haben — offen gestanden — nicht den Muth, uns der schweren Arbeit zu unterziehen, die erfordert wird, will man sich selbstlos in den Geist eines fremden Dichters hineinleben, obwohl wir nicht fürchten, daß diese Arbeit vielleicht unbelohnt bleiben könnte. —m.

Interessanter Heilungsfall.

Greifswald. Am Tage der Bekanntmachung der Kapitulation von Metz verließ hier ein junger Mensch, der bei einer hiesigen Burschenschaft als „Famulus" fungirte, spät Nachts ein Lokal, in welchem, der allgemeinen Stimmung gemäß, die Kapitulation gefeiert wurde, um sich nach seiner Wohnung zu begeben. Er war vorher in besagtem Lokale mit mehreren dort befindlichen Personen in Streit gerathen und wurde nach einiger Zeit von den Nachtwächtern in seinem Blute liegend und stöhnend auf der Straße gefunden, da ihm durch einen seiner Gegner ein Stich in den Unterleib beigebracht worden war. Bei seiner Untersuchung in der hiesigen Universitäts-Klinik stellte sich heraus, daß der Stich durch die Bauchhaut und direkt in den Magen geführt worden war. Es wurde allgemein an seinem Aufkommen gezweifelt. Dennoch ist es den ärztlichen Bemühungen gelungen, denselben in folgender Weise wieder herzustellen. Da zu der Heilung der Magenwunde die Offenhaltung der Bauchwunde erforderlich war, so wurde der Rand der Bauchhautwunde mit dem Rande der Magenwunde zusammengenäht und die dadurch entstandene, gemeinschaftliche Oeffnung der beiden Wunden mittels eines Wachspfropfens geschlossen, die unbeabsichtigte Entfernung des Wachspfropfens aber durch eine zweckmäßig eingerichtete Leibbinde verhindert und somit der Magen in seinen Funktionen nicht beeinträchtigt. Nachdem nunmehr in dieser Weise die Wunde vollständig geheilt ist, dürfte der Mensch im Stande sein, beliebig, entweder durch den Mund, oder, nach Entfernung des Stöpsels unmittelbar, dem Magen seine Nahrung zuzuführen, so wie bei Ueberfüllung desselben die ihm lästig werdenden Speisen und Getränke durch Herausziehen des Stöpsels zu entfernen, was beides jedoch nur in besonderen Fällen geeignet erscheint. Das äußere Ansehen des Mannes, welcher überhaupt auch früher nur blaß und schwächlich war, scheint durch die genannten Umstände nicht verändert zu sein und versieht derselbe seine bisherigen dienstlichen Funktionen nach wie vor. (N. St. Z.)

---

* **Eine Strike** eigenthümlichster Art hat die Volksschule zu Neuhaus a. d. Oste betroffen. Der Lehrer der zweiten Klasse hat nämlich seine Berufsthätigkeit eingestellt, bis ihm ein höherer Gehalt bewilligt werden wird.

daraus schließen, daß nach polizeilichen Berichten gegenwärtig nach ziemlich sicherer Schätzung 36,000 Individuen sich dort befanden, welche mehr oder minder schwere Verurtheilungen erfahren haben; zu diesen „repris de justice“ kommen nach polizeilicher Schätzung nach 17,000 Individuen ähnlichen Schlages aus allen fremden Ländern, und aus dieser „Elite der Zivilisation“ nimmt das Stadthaus seine Minister, Beamten, Generale u. s. w., und Leute dieser Art schreiben das „Journal officiel“ und beherrschen „die Hauptstadt der ersten Nation der Welt (la capitale de la première nation du monde!)“ — Nach dem (stark auftragenden) „Gaulois“ besteht das ausländische Element, welches der General Cluseret unter das Banner der Kommune eingereiht, aus 25,000 bis 30,000 Mann, nämlich 18,000 Garibaldianern, 7000 Engländern und irischen Feniern, 1200 Griechen, 600 Amerikanern und 600 Deutschen, Spaniern und anderen Nationalitäten Angehörigen. Dieselben sollen bis jetzt noch nicht im Kampf gewesen sein, sondern eine Art von Reserve bilden.

Der Herzog von Aumale und der Prinz von Joinville, befinden sich im Orne-Departement auf dem Landgute des Herzogs d'Audiffret-Pasquier. Dieselben warten dort die Entscheidung der Versammlung Betreffs der Giltigkeit ihrer Wahlen ab. Die Regierung läßt sie ruhig dort, obgleich ihre Anwesenheit in Frankreich eine offene Verletzung der bestehenden Gesetze ist.

Das amtliche Blatt kündigt an, daß der Kommune gegenwärtig folgende Vorschläge zur Berathung vorliegen:

1) Sofortige Zählung aller waffenfähigen Männer. Diese Zählung wird von ergebenen Bürgern vorgenommen. Die Abwesenden werden aufgeschrieben, damit man ihnen später Gerechtigkeit widerfahren lassen kann; 2) Organisation und Mobilisation der Bataillone des ersten und zweiten Arrondissements (diese beiden sind bekanntlich die widerspenstigsten) in kürzester Frist. Dieselben werden gegen den Feind in Gemeinschaft mit ihren Brüdern, den übrigen Bataillonen, gesandt werden. 3) Die Zusammenberufung der Wähler in den Arrondissements, wo bei den letzten Wahlen für die Kommune keine Resultate erzielt wurden. 4) Die radikale Ausführung des Dekrets gegen das Betteln. Nöthigenfalls werden die öffentlichen Gebäude, Schlösser und Palais den Krüppeln und Kranken angewiesen werden. Intelligente und aufopfernde Pflege wird allen von der Kommunal-Armenverwaltung aufgenommenen Armen zu Theil werden.

Aus Paris vom 25. wird der „Times“ telegraphisch gemeldet: „Den heutigen Waffenstillstand benutzte ich zu einem Besuch Neuilly's. Die Porte des Ternes ist stark beschädigt, zeigt jedoch keine Bresche. Die Avenue des Ternes, sowie die nächstliegenden Straßen sind meist ruhig. In Neuilly kamen die Einwohner, meist Frauen und Kinder, nach fast dreiwöchentlicher Kellergefangenschaft wieder ans Tageslicht. Ueberall unbegrabene Leichen. Die Versailler nahmen Wein und andere Gegenstände fort, benahmen sich überal brutall und verboten mir, mit den Nationalgarden zu sprechen. Auf beiden Seiten herrscht die äußerste Erbitterung und es ist alle Aussicht auf eine sofortige Erneuerung des Feuers mit wachsender Wuth vorhanden.“

Spanien.

Das neue Königthum des Savoyischen Prinzen wird in den Cortes von der Minorität mit einer Heftigkeit angegriffen, welche an die wüstesten Zeiten des Maulheldenthums erinnert. Die Republikaner, sowohl Zentralisten als Föderalisten, die drei royalistischen Schattirungen, Carlisten, Isabellisten und Alfonsisten, suchen sich in schwülstigen Drohungen zu überbieten. Oft haben die Deklamationen einen spaßhaften Anstrich; so kündigte am Sonnabend Professor Castelar einen Antrag auf Absetzung des Königs an und der Präsident konnte vor Lachen nicht dazu kommen, ihn zur Ordnung zu rufen, die ganze Versammlung lachte, die Minorität tobte, aber der Herr Professor wird seinen Antrag doch einbringen und derselbe wird durch die Stellung der Vorfrage beseitigt werden müssen. Le question préalable als Schild und Schutz der Monarchie Karls V. und Philipps II. — das ist doch Humor der Weltgeschichte.

Italien.

Florenz. Bezüglich des Gerüchts, daß eine diplomatische Konferenz über die römische Frage in Vorschlag gebracht worden sei, läßt sich die „Perseveranza“ von hier aus schreiben: daß die bairische Regierung es gewesen, welche mit dem Gedanken einer derartigen Konferenz hervorgetreten, und daß die österreichische darauf eingegangen sei, oder doch Lust bezeigt habe, darauf einzugehen; daß dagegen mit Hilfe der englischen, welcher die Idee nicht angestanden habe, es dem italienischen Kabinet gelungen, dieselbe aus der Welt zu schaffen, so daß jetzt Niemand mehr davon rede.

Rußland und Polen.

Bezüglich der in **Odessa** gegen die Juden kürzlich verübten Greuel schreibt man, daß in Odessa ungefähr 40,000 Juden wohnen; mit wenigen Ausnahmen sind alle denselben gehörigen oder von ihnen bewohnten Häuser verheert. Am 13. hat die Stadtduma eine außerordentliche Sitzung gehalten und beschlossen, eine Kommission von 10 Mitgliedern zu beauftragen, die Lage derjenigen, die am meisten gelitten haben, zu untersuchen und ihnen Hilfe zu leisten. Es sind zu diesem Zwecke 10,000 Rubel angewiesen. Die Polizei soll bereits eine Menge der während der Unruhen aus den Häusern und Magazinen geraubten Sachen ermittelt und den Räubern abgenommen haben.

Amerika.

Washington, 24. April. (Kabeltelegramm.) Die Arbeiten der anglo-amerikanischen Kommission gehen ihrem befriedigenden Abschlusse entgegen. Die Hauptpunkte sind bereits festgesetzt, aber noch nicht in die Form eines Vertrages gebracht worden. Die Kommissäre haben sich dahin geeinigt, die Aburtheilung und Schadenersatzfeststellung für die Alabama und ähnliche Ansprüche einer Juristen-Kommission, und das zukünftige Eigenthumsrecht der Insel San Jouan dem schiedsrichterlichen Urtheil einer befreundeten Macht zu überlassen. Die freie Schiffahrt auf dem St. Lorenz soll in dieser Woche, und zwar, wie es heißt in einem für Amerika günstigen Sinne geordnet werden. Die britischen Kommissäre erwarten ihre endgiltigen Instruktionen und sollen fest auf die Zustimmung ihrer Regierung bauen. Der Präsident soll bezüglich des Senates gleiches Vertrauen hegen. Earl de Gray and Ripon gab am Sonnabend eine großartige Abendgesellschaft, welche als Abschieds-Festlichkeit angesehen wird.

Deutscher Reichstag.

24. Sitzung.

Berlin, 27. April. Eröffnung um 1 Uhr. Am Tische des Bundesrathes Delbrück, v. Friesen, v. Pfretzschner u. A., später Fürst Bismarck. Auf der Tagesordnung steht der Gesetzentwurf, betr. eine anderweitige Feststellung der Matrikularbeiträge zur Deckung der Gesammtausgaben für das Jahr 1869. (Referent v. Benda.) Die anderweitige Feststellung ist hervorgerufen durch Etatsüberschreitungen, welche die Deckung eines Mehrbedarfs von 97,499 Thlrn. erheischen. Diese Ueberschreitungen sind wie im Jahre 1869 gleichzeitig mit der Forderung der Deckungsmittel zur Kenntniß gekommen. In Zukunft haben jedoch die Vertreter des Bundesrathes die vorangehende Prüfung und Genehmigung der Etatsüberschreitungen in Aussicht gestellt.

Eine allgemeine Diskussion über die Vorlage findet nicht statt. Zu § 1 bemerkt Abg. E. Richter, daß die Position von 66⅔ Millionen für die Militär-Verwaltung, weil nicht spezialisirt, dunkel und unklar sei. Wunderbarerweise stimme die Ausgabeziffer mit der Etatsziffer, während sonst bei Ausgabepositionen theils Ersparnisse, theils Mehrausgaben gemacht seien. Das Militärpauschquantum sei kein Militärabonnementsgeld. Dem Kriegsministerium sei die Militärverwaltung nicht bedingungslos in Entreprise gegeben. Wenn auch der Reichstag bei Spezialisirung des Militäretats nicht mitsprechen dürfte, so habe er doch das Recht der Kontrole, die bis zur spätern Rechnungslegung nicht hinausgeschoben werden dürfe. Wie könne man im Herbst einen Spezialetat für die Militärverwaltung aufstellen, wenn man niemals eine Rechnung gesehen habe? Die Bundesverwaltung behaupte zwar, keine Ersparnisse gemacht zu haben. Der Begriff von Ersparnissen in der Finanzverwaltung sei vieldeutig. Werde nicht bis zur 3. Lesung eine spezialisirte Nachweisung vorgelegt, so müsse er die Position als dunkel und unklar bezeichnen.

Abg. Mayer (Baiern): In meinem und im Namen mehrerer Mitglieder der Zentrumsfraktion habe ich zu erklären, daß wir uns weder für berechtigt, noch für verpflichtet halten, an der Abstimmung Theil zu nehmen. Die Bestimmung des Art. 28 al. 2 der Verfassung, welcher zwischen Angelegenheiten, die dem ganzen Reiche und solche, die nur einer Gruppe von Staaten gemeinsam sind, unterscheidet, trifft hier zu. Der vorliegende Entwurf geht nur die Staaten des früheren norddeutschen Bundes an; nach unserer Ansicht müssen sich die süddeutschen Mitglieder der Abstimmung enthalten..

Abg. Hölder: Als württembergischer Abgeordneter nehme ich keinen Anstand — und viele meiner süddeutschen Freunde theilen diese Ansicht — mitabzustimmen. Wir sehen keine Veranlassung, die singuläre Bestimmung des Art. 28 weiter auszudehnen, als absolut nothwendig ist.

Abg. v. Schauß: Die Herren Partikularisten stehen vor folgender Alternative: Entweder liegt eine nicht gemeinsame Angelegenheit vor und nach ihrer Ueberzeugung gebieten Schicklichkeitsgründe den süddeutschen Abgeordneten sich zurückzuziehen, dann haben sie nicht allein sich der Abstimmung zu enthalten, sie haben auch darauf hinzuwirken, daß ihre dissentirenden, süddeutschen Kollegen dasselbe thun, und einen Beschluß des Reichstages darüber zu extrahiren, den er allerdings, soweit mir die Stimmung im Hause bekannt ist, nicht fassen wird. Oder aber es ist zweifelhaft, ob eine gemeinsame Angelegenheit vorliegt oder nicht; dann aber ist der ein schlechter Politiker, der sein partikularistisches Interesse dadurch wahrt, daß er hinausgeht. Wir haben bisher in der Heiterkeit des Hauses ein genügendes Korrektiv für die Manifestationen dieser Herren gesehen; sie nehmen allmälig aber ein Kolorit an, das eine andere Abwehr nothwendig macht. Es scheint, als ob die Herren in dem traurigen Artikel 28 eine Oeffnung in der Verfassung sehen, durch welche ihre zentrifugalen Bestrebungen eindringen können; wir nationalgesinnte Süddeutschen protestiren aufs Entschiedenste dagegen. (Bravo.)

Abg. Greil: Wir lassen uns nicht von Schicklichkeitsgründen leiten; wir wollen auch keine zentrifugalen Kräfte ins Feld führen; wir wollen schließlich keine itio in partes, die in früheren Zeiten etwas ganz anderes war, als das, was wir thun; wir wollen nur unser Recht auf Grund der bestehenden Verfassung wahren. Die Gefahr, daß durch die zentralistische Richtung der Verfassung der Bestand der Einzelstaaten vernichtet wird, liegt weit näher, als die, daß wir durch unsere Erklärungen das Reich sprengten. (Heiterkeit.) Wir wollen den einzelnen Staaten ihr Einzelnleben wahren; ihre Neigung dazu ist ein echt deutscher Charakterzug.

Abg. Lasker: Rechtsverwahrungen haben einen gewissen Sinn, wenn man sich dadurch für die Zukunft die Geltendmachung eines wirklichen Rechts wahren will, aber welches Recht ist hier bedroht? Der Abg. Schauß hat ganz Recht: wenn die Herren wirklich sich und ihre süddeutschen Kollegen in dieser Angelegenheit mitzustimmen für inkompetent halten, so müssen sie darüber einen Beschluß des Hauses herbeiführen; das hat gar keinen Sinn, hier die übermäßig Tugendhaften zu spielen. Die Herren haben aber gar keinen Grund für ihre Rechtsanschauung. Weshalb in aller Welt ist Baiern nicht kompetent, in Budgetfragen mitzustimmen? Leider giebt eine Stelle in den Motiven gewissermaßen diesen Sonderbestrebungen Recht; ich glaube aber, daß sie nur auf einem Schreibfehler beruht (Heiterkeit), wie denn überhaupt eine genauere Korrektur der Drucksachen des Bundesraths wünschenswerth wäre. Man kann über solche Dinge wirksame Reden halten; juristisch begründen lassen sie sich aber nicht.

Abg. Windthorst: Gerade vom juristischen Standpunkte aus ist es absolut unzweifelhaft, daß die Süddeutschen nicht mitstimmen dürfen. Ich frage, was liegt in der Feststellung der Matrikularbeiträge für den todten norddeutschen Bund Gemeinschaftliches für alle Staaten des neuerstandenen deutschen Reichs. Wenn der Abg. Lasker einen Beschluß des Hauses in dieser Frage wünscht, so mag er einen Antrag stellen. Die Sache hat einen tiefen Hintergrund; es ist ein Kampf zwischen Partikularisten und nivellirenden Zentralisten; auf Grund der Verfassung gehöre ich zu den ersteren.

Abg. Lasker: Wenn die Sache so unzweifelhaft ist, so darf der Abg. Windthorst einen Beschluß des Hauses darüber ja nicht scheuen; meine Sache ist es nicht, ihn herbeizuführen, da ich den jetzigen Zustand für vollkommen gesetzlich und richtig halte. Es soll hier für einen Theil des deutschen Reichs eine Angelegenheit aus dem Jahre 1869 geordnet werden; es fragt sich nun: würde diese Angelegenheit im Jahre 1871 zur Kompetenz des Reichs gehören oder nicht? Bejaht der Abg. Windthorst diese Frage, so widerlegt er sich selbst; verneint er sie, so spricht er gegen klares Verfassungsrecht. Wir wollen keine unnöthigen Interpretationen der Verfassung; nach alter deutscher Sitte wollen wir festhalten an abgeschlossenen Verträgen und sie nicht immerfort bemäkeln.

Abg. Windthorst: Die Entscheidung des Hauses über die Angelegenheit werde ich herbeiführen, sobald die Abstimmung der süddeutschen Mitglieder — was heute nicht der Fall ist — den Beschluß des Reichstags alteriren kann. Entscheidet das Haus gegen mich, so sind alle seine in nicht gemeinsamen Angelegenheiten durch die Abstimmung sämmtlicher Mitglieder zu Stande gekommenen Beschlüsse nichtig (Widerspruch); Sie sind freilich souverän, aber juristisch nichtig wären derartige Beschlüsse doch. Dem Abgeordneten Lasker erwidere ich noch speziell, daß ich nicht verstehe, wie man ein Gesetz anwenden kann, ohne es auszulegen, d. h. ohne es zu interpretiren.

Präsident Delbrück: Ich bedaure, daß eine an und für sich wichtige Frage in einem Augenblick diskutirt wird, in dem jedes praktische Bedürfniß dazu fehlt. Ich möchte mich nur dagegen verwahren, daß die erwähnte Bemerkung in den Motiven die Ansicht des Abg. Windhorst bestätigt. Im vorigen Jahre habe ich mich im norddeutschen Reichstage näher darüber ausgelassen, wie seitens der verbündeten Regierungen die itio in partes verstanden wird. In allen Angelegenheiten, bei denen die Institution gemeinsam ist, ist es ganz gleichgültig, ob sie nur einzelne Staaten betreffen oder nicht (hört! hört!); das Budget ist aber eine solche gemeinsame Institution. Man kann darüber nur noch bei Fragen von transitorischem Charakter streiten, d. h. bei solchen Fragen, die uns vom norddeutschen Bunde überkommen sind.

Die Abgg. v. Bethusy-Huc und v. Hoverbeck machen darauf aufmerksam, daß nach der Theorie des Abg. Windthorst auch die heutige Abstimmung ungültig sei; ein Beschluß, zu dem ungültige Stimmen mitgewirkt hätten, sei eo ipso nichtig, gleichviel ob die betreffenden Stimmen die Mehrheit bewirkt hätten oder nicht.

Präsident Simson: Ich habe zu bemerken, daß ich die erhobenen Bedenken nicht theilen kann; nach meiner Ueberzeugung trifft Art. 28 nicht zu; sonst würde ich die süddeutschen Kollegen nicht zur Abstimmung zulassen, da ich hier nicht sitze, um mit dem hohen Hause Experimente zu machen. Ich werde bei der Abstimmung vorgehen, als ob die betreffenden Aeußerungen nicht gefallen wären. (Beifall.)

Abg. v. Benda begegnet den Bemerkungen des Abg. Richter mit einem Hinweis auf eine Erklärung der Bundesregierung in der Kommission, derzufolge selbstverständlich seiner Zeit über die Verwendung des Pauschquantums gemäß der Bundesverfassung dem Reichstage werde Rechenschaft abgelegt werden. Beim Jahresabschlusse der Militärverwaltung pro 1869 hätten sich keine Ersparnisse ergeben. — Demnächst wird der Gesetzentwurf gegen die Stimmen weniger Klerikalen unverändert angenommen; ferner werden folgende, von der Kommission vorgeschlagene Resolutionen genehmigt: 1) die Erwartung auszusprechen, daß künftig die Dispositionsfonds für unvorhergesehene Ausgaben nicht überschritten, sonder etwaige, den Etatsbetrag überschreitende unvermeidliche Ausgaben als außeretatsmäßige Ausgaben behandelt werden; 2) die Bundesregierung aufzufordern, daß künftig bei Aufstellung der Bundeshaushaltsetats hinsichtlich der übertragbaren Titel derselben jedesmal erkennbar gemacht werde, wie viel von den übertragbaren Fonds in dem Vorjahre wirklich verwandt, und wie viel daher von denselben für das laufende Jahr noch disponibel ist.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Feststellung des Haushaltsetats des deutschen Reiches für das Jahr 1871, der in der Form eines Nachtrags zu dem Gesetz vom 15. Mai 1870 festgestellten Haushaltsetat des Norddeutschen Bundes hinzutritt, so daß der letztere in Verbindung mit dem Nachtrage definitiv festgestellt wird (§ 2 der Vorlage). Der im vorigen Jahre genehmigte Etat erfährt durch die Erweiterung des Bundes eine Vermehrung der Ausgaben um 565 975 Thlr. (darunter 136,354 Thlr. fortdauernde) und der gleichen Einnahme. In die Einnahme aus der Wechselstempelsteuer ist für das 2. Halbjahr auch der auf Baiern fallende Antheil mitgerechnet, da das betr. Gesetz bereits am 1. Juli d. J. für Baiern in Kraft tritt. Im Ganzen ist die Veränderung in den Gesammtziffern des ersten Reichshaushaltes gegen den letzten des Norddeutschen Bundes nur gering, da die Gemeinschaft der Ausgaben für das Landheer zwischen Nord- und Süddeutschland erst mit dem 1. Januar 1872 beginnen und demnach bis dahin der Ertrag der gemeinsamen Zölle und inneren Steuern hinsichtlich des auf die Staatsgebiete jenseits des Main fallenden Antheils den Staatskassen der süddeutschen Staaten verbleiben soll. Die letzteren haben ihren Antheil an den sonstigen Bundes-Ausgaben durch Matrikularbeiträge, also durch Beiträge nach dem Maßstabe der Bevölkerung aufzubringen.

Präsident Delbrück: Die einzelnen Vorschläge dieses Etats können bei der Generaldiskussion nur unter zwei allgemeine Gesichtspunkte gebracht werden: die Vorlage ist nothwendig geworden 1) dadurch, daß seit der gesetzlichen Feststellung des Haushaltsetats im laufenden Jahre eine Anzahl von Bedürfnissen hervorgetreten ist, für welche jener Etat nicht Vorsorge getroffen hatte, und für deren Befriedigung sorgen zu können die verbündeten Regierungen jetzt bei Ihnen beantragen; 2) dadurch, daß es darauf ankam, die Matrikularbeiträge für die süddeutschen Staaten den Bestimmungen der Reichsverfassung gemäß zu ordnen. Was die einzelnen hervorgetretenen Bedürfnisse anlangt, so ist ein Theil der in dem Etat enthaltenen Positionen bereits von dem Reichstage genehmigt. Es sind das u. A. die Entschädigung für den Wegfall der Elbzölle in Mecklenburg und Anhalt, ferner das Extraordinarium der Postverwaltung für den Bau eines neuen Gebäudes für das Generalpostamt; es ist ferner, zwar im Einzelnen noch nicht genehmigt, indessen durch die Genehmigung der Bundesverträge im Prinzip gebilligt, eine Vermehrung der Stellenzahl bei dem Bundes-Oberhandelsgericht und endlich im Prinzipe bereits gesetzlich festgestellt die Errichtung eines Bundesamtes für das Bundesheimathswesen. Einige andere Anträge beruhen auf Bedürfnissen, die im Laufe der Verwaltung hervorgetreten sind und in dieser Richtung ist der wichtigste Theil der Vorlage derjenige, welcher sich auf den Etat der Postverwaltung bezieht. In Bezug auf diesen Theil will ich hier nur im Allgemeinen bemerken, daß die Ihnen vorgeschlagenen Aenderungen am Etat der Postverwaltung den Zweck haben, in der Organisation dieser Verwaltung Verbesserungen einzuführen, welche bei früheren Etatsberathungen im Schooße des Reichstags wiederholt zur Sprache gekommen sind. Was ferner die Berechnung der Matrikularbeiträge für die süddeutschen Staaten anlangt, so war diese nach den Vorschriften der Verfassung nothwendig.

Abg. v. Benda: Der uns vorgelegte Bundesstaatshaushalts-Etat läßt an Klarheit, Uebersichtlichkeit und Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig, so daß auch die Kollegen aus Süddeutschland, welche mit der Etatsstellung noch nicht bekannt sind, bei einigem Studium sich leicht werden hineinfinden können. Wenn, wie mit Sicherheit anzunehmen ist, manche Kontroverse im Schoße des Bundesraths hervorgetreten sein mag, die in dieser Vorlage nicht erkennbar ist, so ist doch noch eine ganze Reihe von Fragen übrig geblieben, welche nicht anders gelöst werden können, als auf dem Wege gegenseitiger Verständigung, und diese wird hoffentlich ebenso wie im Bundesrathe auch hier im Schoße des Reichstages gelingen. Unerläßlich aber ist die Verweisung der Vorlage an eine Kommission. Nur durch diese wird geprüft werden können, ob die betreffenden Ziffern den bestehenden Verfassungsverträgen gemäß sind. Es handelt sich hierbei außerdem um die Feststellung von sehr wichtigen Grundsätzen. Ich erinnere nur an die Repartition der Matrikularbeiträge, an die Kosten des Gesandtschafts-, des Post- und Telegraphenwesens u. A. Ich stelle daher hiermit den Antrag auf Ueberweisung an eine Kommission.

Abg. Schels (Baiern): Sowohl ich wie mehrere Mitglieder des Zentrums sind entschlossen, gegen dieses Gesetz zu stimmen. (Hört!) Erstlich soll Baiern nach diesem Gesetz zu den Ausgaben des Postwesens herangezogen werden, wozu es nach der Verfassung nicht verpflichtet ist. Ferner soll Baiern zur Ablösung der Elbzölle beitragen. Die Motive sagen ausdrücklich, eine Verpflichtung hierzu bestände für Baiern nicht; die Kosten aber würden für Baiern 150,000 Thlr. betragen. Ich gestehe Ihnen nun offen, m. H., mir schenkt Niemand etwas und also habe ich auch keinen Grund, Andern etwas zu schenken. (Oho! Hört!) Wir wollen Ihnen in Allem gerne getreulich helfen, das Bundesgebaude in freiheitlichem Sinne auszubauen. (Widerspruch und Heiterkeit links). Aber eben so werden Sie uns gestatten, daß wir unsere Besonderheiten, die uns nach der Verfassung zustehen, in jeder Beziehung und aus allen Kräften wahren.

Das Haus beschließt darauf, die Vorlage einer Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen.

Es folgen Wahlprüfungen. Ueber die Wahl des Grafen Lehndorff (Angerburg-Lötzen) berichtet Abg. E. Richter. Es liegen zahlreiche Proteste vor wegen Wahlbeeinflussungen aller Art, durch amtlichen Einfluß, Geld, Branntwein, ferner wegen arger Unregelmäßigkeiten bei dem Wahlakt. In einem Schriftstück wird die Instruktion mitgetheilt: „Geben Sie den Leuten Branntwein, aber lassen Sie sie nicht zu viel trinken.“ Die Abtheilung beantragt die Beanstandung der Wahl und die Aufforderung an den Bundeskanzler, gerichtliche Untersuchung eintreten zu lassen. Abg. Graf Arnim (Boitzenburg) widerspricht diesem Antrage, da die ungefähr 40 Stimmen, welche durch Bestechung und andere illegale Beeinflussungen, in Betreff deren die Staatsanwaltschaft bereits eingeschritten ist, für den Grafen Lehndorff gewonnen sind, verschwindend klein sind gegen die Majorität, mit der er gewählt worden ist. Wenn der Landrath eine Wahlfälschung zu vertuschen und todtzuschweigen versucht hat, so verdient dieser Versuch, falls die Thatsache überhaupt wahr sein sollte, die härteste Rüge und der Landrath hat damit der Sache, der er dienen wollte, in Wahrheit schwer geschadet. Abg. Erhardt verlangt die gerichtliche Untersuchung, damit mit der in jenem Wahlkreis herrschenden Korruption und Fäulniß einmal gründlich aufgeräumt, wenigstens das Licht der Untersuchung auf diese Zustände geleitet werde. Abg. Lasker ist gegen den ersten Antrag der Abtheilung auf Beanstandung und beantragt die Giltigkeitserklärung der Wahl des Gr. Lehndorff, tritt aber dem zweiten Antrage der Abtheilung auf gerichtliche Untersuchung und zwar mit dem Zusatze bei, daß dem Reichstage das Resultat derselben mitgetheilt werden möge. Trotz des lebhaften Einspruchs v. Hoverbecks gegen diese Verbindung von Giltigkeitserklärung und dem Verlangen nach gerichtlicher Untersuchung nimmt das Haus den nach Lasker modifizirten zweiten Antrag der Abtheilung an, nachdem es zuvor die Wahl des Grafen Lehndorff für giltig erklärt hat.

Schluß 4¼ Uhr. Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. (3. Lesung des Gesetzes, betr. die Matrikularbeiträge für 1869, Gesetzentwurf betr. die Verbindlichkeit der Eisenbahnen u. s. w. zum Schadenersatz.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 28. April.

— Man schreibt uns:

Unter den Polen, welche bei der pariser Revolution als Kommandeure größerer Truppentheile eine hervorragende Rolle spielen, sind außer dem General Dombrowski noch folgende zu nennen: 1. Okolowicz, ehemaliger russischer Unterlieutenant und Bandenführer im polnischen Aufstande von

(Fortsetzung in der Beilage.)

1863; er war ein eifriges Mitglied des in der Emigration bestehenden Militärvereins. 2. Oberst Landowski, war beim Ausbruch des Aufstandes von 1863 Student der Medizin in Warschau, fungirte dann als geheimer Stadtpräsident von Warschau und später als Bandenführer im Gouvernement Lublin; nach Unterdrückung des Aufstandes flüchtete er nach Frankreich und vollendete in Montpellier seine medizinischen Studien. 3. Oberst Theophil Dombrowski, Bruder des Oberkommandeurs der pariser Nationalgarde, diente in der russischen Armee als Junker, betheiligte sich beim Aufstande von 1863 als Militär-Organisator in Podlachien und wurde als solcher von der National-Regierung zum Kapitän ernannt. 4. Oberst und Mitglied des leitenden Komites der pariser Kommune Leo Fraenkel, Israelit aus Galizien, 27 Jahr alt, war in London Mitglied des internationalen Arbeiter-Vereins und arbeitete vor dem Ausbruch des Krieges in Paris in einer Fabrik; er giebt sich, obwohl er zur polnischen Emigration gehört, für einen Deutschen aus und gilt bei der Kommune als Repräsentant der deutschen Nation. (!)

— **Von den französischen Gefangenen** sind bis jetzt nur 370 Mobilgardisten und 150 Elsaßer und Lothringer abgegangen, so daß demnach immer noch etwa 10,000 derselben hier geblieben sind. Anderwärts scheint die Entlassung bereits in weit umfangreicherem Maße stattgefunden zu haben, da Bismarck neulich in der Sitzung des Reichstages am 24. d. M., als er über unser jetziges Verhalten zu Frankreich sprach, angab, daß „ungefähr zwischen einem Drittel und der Hälfte Derjenigen, welche in unserer Gewalt waren, außer Denjenigen, die wir nach Elsaß und Lothringen entlassen haben, sich bereits in Freiheit befinden." Wie froh wären wir, wenn wir auch in Betreff der am hiesigen Orte befindlichen Gefangenen die Mittheilung Bismarcks bestätigen könnten!

— **Für die Bocianka-Wiese** (am Eichwaldwege), welche bisher für die Zeit vom 1. Juni 1868 bis 1. Juni 1871 an den Fleischermeister Zakrzewicz für ein jährliches Pachtquantum von 456 Thlr. verpachtet war, wurde in dem öffentlichen Termine am Montage, einschließlich des von Hrn. Professor Dr. Szafarkiewicz für Benutzung einer Parzelle zu zahlenden jährlichen Betrages von 15 Thlr., eine jährliche Pacht von nur 400 Thaler erzielt, und wurde dies Gebot seitens mehrerer hiesiger Fleischermeister abgegeben.

+ **Adelnauer Kreis,** 26. April. [Feuer. Diebstahl.] In Bieganin-Dominium, Pleschener Kreises, brannten in der Nacht am 10. d. M. zwei herrschaftliche Scheunen, theilweise noch gefüllt, nieder. Der Brandstifter ist noch nicht ermittelt, obgleich der Besitzer v. L. eine Prämie von 50 Thlr. auf die Entdeckung gesetzt hat. — In verflossener Woche wurden dem Kaufmann Israel Krotoschiner in K. mittelst gewaltsamen Einbruchs sämmtliche Gold- und Silbersachen in einem Kästchen im Werthe von 300 Thlr. gestohlen. Alle sofort angestellten Nachforschungen blieben resultatlos. Als dieser Tage ein Nachbar seinen Dünger verlud, fand er ein zusammengerolltes Papier und in demselben alle gestohlenen Silbersachen, während das Gold vielleicht noch anderwärts seiner Erlösung harrt. Nach Spuren am Papier zu urtheilen hatte der Dieb auch das Silber vorher an einer andern Stelle in der Erde versteckt gehabt.

—r. **Kreis Bomst**, 27. April. [Gnadengeschenk. Jüdische Trauungen. Hochschule für die Wissenschaft des Judenthums.] Das Elias Basch'sche Ehepaar zu Rakwitz, welches vor einigen Wochen das Fest ihrer goldenen Hochzeit begangen, hat nachträglich von Ihrer M. der Königin Wittwe eine Prachtbibel als Gnadengeschenk erhalten. — Bekanntlich ist für die Juden in Preußen die Zivilehe eingeführt und die kirchliche Trauung derselben wird vom Staate vollständig ignorirt. Es war daher bis zum 1. Januar c. gleichgültig, ob die kirchliche Trauung der Juden vor oder nach der Ziviltrauung stattfindet. Nach dem neuen Strafgesetzbuche, welches mit dem 1. Januar c. in Kraft getreten, verfällt jedoch der Rabbiner oder sonstige jüdische Gelehrte, der die kirchliche Trauung vor dem Zivilakte vollzieht in eine Geldstrafe von 50 Thlr., und es ist Sache der Trauenden sich vor Vornahme des kirchlichen Trauungsaktes die Ueberzeugung zu verschaffen, daß die Ziviltrauung bereits stattgefunden. — Die seit Jahren proponirte Gründung einer Hochschule für die Wissenschaft des Judenthums ist, nachdem die auch ihr durch den Krieg bereiteten Hemmnisse überwunden sind, jetzt nach einer Mittheilung des betreffenden Kuratoriums, so weit vorgeschritten, daß sie mit dem nächsten Winterhalbjahr eröffnet werden soll. Das Kuratorium beabsichtigt auf Grund der eingeholten sachverständigen Gutachten zunächst drei Lehrstühle zu errichten, für welche an den Universitäten weniger gesorgt ist, und zwar einen für talmudische Wissenschaft, einen biblisch-homilotischen, einen für Geschichte und Literaturgeschichte, wobei gleichzeitig die Geschichte der jüdischen Religionsphilosophie und vergleichende Religionsgeschichte gelehrt werden wird. Neben diesen drei Hauptdisziplinen sollen auch einzelne Vorlesungen von besonderen Lehrern gehalten und damit der Lehrplan ergänzt werden. Die definitive Aufstellung desselben kann statutenmäßig erst im Verein mit dem Lehrkollegium erfolgen. Das Inslebentreten einer Hochschule für jüdische Wissenschaften ist namentlich für die zahlreichen Gemeinden hiesiger Provinz, deren Seelsorger noch nicht auf der Höhe der Wissenschaft stehen von bedeutender Wichtigkeit.

† **Ryczywol**, 26. April. [Brunnen. Chaussee.] Trotz der wohlgemeinten Warnung Ihres Korrespondenten ist der auf dem Markte befindliche, mit dem Erdboden gleiche Brunnen, welcher sehr tief und selbst manchmal in der Nacht unbedeckt ist, noch durch keine Umzäumung gefahrlos gemacht worden. — Wie vielen Werth gute Kommunikationen haben, empfinden wir hier in unserer Abgeschiedenheit doppelt. Entfernt von jeder Eisenbahn-Verbindung, ohne Telegraph, ja ohne jede Chaussee (nicht einmal eine Personenpost haben wir) sind uns die Flügel gelähmt, die wir so gern heben möchten und auch dazu berechtigt sind; denn unsere nächste Umgebung, welche in Wahrheit eine Kornkammer genannt werden kann, würde sich, bei bessern Verbindungen mit den größeren Nachbarstädten, bedeutend heben. Aussicht zu einer chaussirten Verbindung ist uns vor Ausbruch des Krieges geworden; hoffentlich wird sich diese jetzt bald realisiren.

□ **Inowraclaw,** 25. April. [Feuer. Theater. Baumfrevel. Kreisausschußsitzung.] Gestern brach in dem Nachbardorfe Kruszа podludowa Feuer aus, dessen Entstehungsursache bis jetzt noch unbekannt ist. Die Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Gutsbesitzers Erdmann sind total niedergebrannt. Der Viehstand hat durch das Feuer sehr gelitten, da ca. 500 Schafe verbrannt sein sollen. Hr. Erdmann ist ziemlich hoch versichert. — Inowraclaw ist auf dem besten Wege, Weltstadt zu werden. Zwei Theater zugleich! In den nächsten Tagen beabsichtigt nämlich die polnische Theater-Gesellschaft des Hrn. Sztengel eine Reihe von Vorstellungen zu eröffnen. Bekanntlich gastirt hier seit acht Tagen die Köpcke'sche Theater-Gesellschaft und erfreut sich einer regen Theilnahme des hiesigen Publikums, dem ähnliche Kunstgenüsse schon lange nicht mehr geboten worden sind. — Von den an der neugebauten Kreis-Chaussee von Gniokowo nach Kl. Murzynow so eben gepflanzten Allee-Obstbäumen sind 13 von ruchloser Hand abgebrochen worden. Dem Entdecker des Baumfrevlers wird eine Belohnung von 30 Thlr. zugesichert. — Der gestern hier in Boht's Hotel stattgehabten Versammlung des Kreisausschusses und der kreisständischen Finanzkommission wurden folgende Gegenstände zur Berathung vorgelegt: Mehrere Anträge des Vorstandes des Kreis-Krankenhauses wegen einiger Verbesserungen, Feststellung des Etats dieser Anstalt gemäß § 18 des Statuts, Aufstellung der Propositionen für einen zu berufenden Kreistag.

Zur Wahl in Birnbaum-Samter-Obornik.

□ **Rogasen,** 27. April. Bei der heutigen Wahl erschienen von 878 im Ganzen nur 538 Wähler und erhielt die absolute Majorität Appellationsgerichts-Präsident a. D. Ludwig von Roenne (Berlin) mit 245 Stimmen, Graf Stephan Kwilecki (Dobrojewo) 191. Deutscherseits war die Betheiligung nur eine spärliche, 1/3 Deutsche fehlten einestheils, weil am Wahltage in Ryczywol Markttag stattfand, anderentheils wegen des oftmaligen Wählen, wodurch deutscherseits 147 Stimmen weniger erzielt wurden wie am 3. März c. Leider müssen wir konstatiren, daß Viele der deutschen Wähler nur deshalb nicht zur Wahl erschienen waren, weil sie keine Zettel erhalten hatten; hingegen legte die polnische Partei große Rührigkeit an den Tag, indem die Wähler mit dem polnischen Kandidaten genau vertraut, und ein Jeder mit dem Wahlzettel ihres Kandidaten versehen wurde.

—a— **Wronke,** 27. April. Hier wurden im Ganzen 327 Stimmen abgegeben, also 56 Stimmen weniger als bei der letzten engern Wahl. Von diesen Stimmen erhielt Präsident Dr. v. Rönne-Berlin 201, Graf Kwilecki-Dobrojewo erhielt 126. Letzterer hatte bei der letzten engern Wahl 132, also nur 6 Stimmen mehr, während Herr Krieger 251 erhielt; es sind also diesmal der deutschen Partei 50 Stimmen verloren gegangen.

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 27. April. Die dritte Sitzung des Schwurgerichts über den Giftmordprozeß gegen die Wittwe Böllert wurde heut um 10 Uhr eröffnet. Vor Eintritt in die Verhandlung theilt der Vertheidiger Rechtsanwalt Holthoff dem Gerichtshofe mit, daß an eine Tochter der Angeklagten, an die Helene Böllert, heute ein Schreiben von ihrem Bruder Otto aus Troyes, woselbst er sich als Füsilier beim 2. brandenburgischen Grenadier-Regiment Nr. 12 befindet, eingelaufen sei, in welchem er mittheilt, daß ihm eine Vorladung als Zeuge zu dem Audienztermine gar nicht zugegangen sei. Da die Vertheidigung auf die Vernehmung dieses Zeugen nicht verzichten zu können erklärt, so beantragt dieselbe, die übrige Beweisaufnahme zu Ende zu führen und dann die Verhandlung bis zum Sonnabend (29.) zu vertagen und zu diesem Termine den Otto Böllert telegraphisch durch Requisition beim Regimentskommando zu laden. — Staatsanwalt Henke stimmt dem Antrage zu. Der Gerichtshof beschließt die telegraphische Ladung durch das betreffende Regimentskommando, sowie dem Kriegsministerium von dem Telegramm mit dem Ersuchen Kenntniß zu geben, das Nöthige zu veranlassen, daß das Erscheinen des Geladenen zum Termine am Sonnabend, Vormittags 9 Uhr, pünktlich erfolge.

Es wurden mehrere von der Vertheidigung überreichte Briefe verlesen, die der Verstorbene im Jahre 1868 an die damals in der Hasenhaide in Sommerwohnung befindliche Angeklagte gerichtet und welche mit „Liebes Fritz'chen" beginnend, sämmtlich die Zärtlichkeit des liebenden Gatten bezeugen. Darauf erfolgt die Verlesung zweier Protokolle aus den Untersuchungsakten, deren eines mit dem inzwischen bei Wöth gefallenen Wilhelm Gollmer, der bei Böllert längere Zeit in Arbeit gestanden, aufgenommen ist. Aus demselben erhellt, daß Gollmer von der Helene Böllert einige Zeit vor dem Tade ihres Vaters beauftragt wurde, eine unter dem Drucker-Tische befindliche Flasche mit Fliegengift vorzusuchen. Er habe darauf eine unter den daselbst aufgestellten Bierflaschen stehende Flasche mit dem vermeintlichen Inhalte hervorgesucht, errinnere sich jedoch nicht, solche später zwischen den Flaschen unter dem Druckertische wieder bemerkt zu haben. Im zweiten der verlesenen Protokolle läßt sich eine inzwischen gleichfalls verstorbene unverehlichte Kempter, die mit der Angeklagten in einer Zelle gesessen, über einen Cassiber aus, den diese aus dem Gefängniß an ihre Angehörigen gerichtet und worin in einigen unverständlichen, abgebrochenen Sätzen auf die Untersuchung bezügliche Aeußerungen enthalten sind.

Zur näheren Feststellung der Böllert'schen Vermögensverhältnisse beschließt der Gerichtshof die Vorlegung der betreffenden Vormundschaftsakten zur Schlußverhandlung. Prof. Dr. Sonnenschein giebt darauf, nachdem er den Herren Geschworenen durch einen Aufguß eines Achtels Kümmels in eine qualitativ und quantitativ mit derselben arsenikhaltigen Auflösung gefüllte Flasche, wie Dr. Würst solche vorgefunden, das räumliche Verhältniß der Mischung dargethan hat, sein sachverständiges Gutachten dahin ab, daß es unmöglich wäre, durch Hinzuthun von reinem Spiritus das spezifische Gewicht des in der Flasche befindlich gewesenen Kümmels zu erhöhen. Die nochmals vernommene 11jährige Helene Böllert erklärt auf die Frage des Präsidenten, wie es käme, daß sie sich nach so langer Zeit noch so genau erinnere, daß ihre Mutter an einem Donnerstage Abend mit ihr in das quäst. Schirmgeschäft gegangen sei, um dort zunächst einen Schirm auszusuchen: „Ich hatte schon meine Schulmappe mit den Büchern gepackt, die ich zum Unterricht am Freitage brauchte.

Von der Vereidigung der sämmtlichen vernommenen Kinder der Angeklagten nimmt der Gerichtshof Abstand. Der Präsident schließt die Sitzung um 12½ Uhr Mittags und beraumt die Fortsetzung der Verhandlung auf den 29. Vormittags 9 Uhr an.

Der **Verlust-Liste Nr. 213** entnehmen wir die Verluste an Offizieren und denjenigen Mannschaften, welche unserer Provinz angehören.

Gefecht bei Bapaume am 3. Januar 1871.

Hohenzollernsches Füsilier-Regiment Nr. 40.

Sek.-Lt. Grüter aus Brachel, Kr. Höxter. S. v. S. d. d. l. Oberarm i. d. l. Brust. Laz. Amiens.

Schlacht bei St. Quentin am 19. Januar 1871.

Maj. v. Holleben. S. v. Durch Granatspl. a. l. Unterschenkel. Am 26. Jan. 1871 im Laz. Essigny le Grand gestorben. Sek.-Lt. Grunert aus Danzig. L. v. S. i. r. Unterschenkel. Laz. Ham.

8. Rheinisches Infanterie-Regiment Nr. 70.

Sek.-Lt. Deuster aus Trier. T. S. d. d. Kopf. Hauptm. John aus Liegnitz. T. S. d. d. Brust.

2. Posensches Infanterie-Regiment Nr. 19.

Sek.-Lt. Burghardt aus Wenglewo, Kr. Schroda. S. v. Fleischsch. d. d. l. Oberschenkel u. Hautsch. am Schädel mit Bloslegung des Knochens. Laz. Sevaucourt. Unteroff. Michael Schubert gen. David aus Kierzewo, Kr. Schildberg. T. S. d. d. Unterleib. Unteroff. Gottfried Schlachciak aus Borowice, Kr. Schrimm. L. v. Streifsch. a. d. l. Schulterblatt. Unteroff. Michael Persch aus Adl. Ptaski, Kr. Gnesen. L. v. Fleischsch. d. d. r. Unterarm. Laz. Ham. Musk. Michael Baczak aus Cerekwica, Kr. Pleschen. L. v. Fleischsch. d. d. r. Oberschenkel. Laz. Ham. Musk. Thomas Bakiewicz aus Biezdziadowo, Kr. Wreschen. L. v. Streifsch. a. d. Hals. Laz. Ham. Musk. Bartholomäus Chudzicki aus Konarzewo, Kr. Schrimm. L. v. Prellsch. a. l. Schlüsselbein. Laz. Ham. Musk. Kasper Dybski aus Zawody, Kr. Posen. L. v. Fleischsch d. d. r. Oberarm. Laz. Ham. Musk. Kasper Dziabek aus Gorzyce, Kr. Wreschen. S. v. S. d. d. r. Hand mit Knochenverletzung. Laz. Ham. Musk. Martin Franckowiak II. aus Kolacin, Kr. Schrimm. L. v. Fleischsch. d. d. l. Unterschenkel. Laz. Ham. Musk. Joseph Hengstler aus Alt-Galeszewo, Kr. Wreschen. L. v. S. d. d. r. Hand. Laz. Ham. Musk. Michael Ignaszak I. aus Mieczewo, Kr. Schrimm. Verw. unbek. Musk. Ludwig Kozlowicz aus Pleschen. T. S. d. d. Kopf. Musk. Joseph Kujawa aus Kottin, Kr. Pleschen. L. v. S. d. d. r. Oberarm. Laz. Ham. Musk. Woyciech Kordelaus aus Kucharski, Kr. Pleschen. L. v. Streisch. a. Kopf. Laz. Ham. Musk. Joseph Klonowski aus Brylewo, Kr. Fraustadt. L. v. Streifsch. a. l. Ringfinger. Laz. Ham. Musk. Franz Kubinski aus Bednary, Kr. Schroda. L. v. am l. Zeigefinger. Laz. Ham. Musk. Valentin Kosmowski aus Gorgolina, Kr. Wreschen. L. v. S. d. d. l. Unterarm. Laz. Ham. Musk. Johann Lempas aus Dabrowo, Kr. Schrimm. L. v. S. d. d. r. Oberschenkel. Laz. Ham. Musk. Ignatz Mannsfeld gen. Niewiadomy a. Kadzewo, Kr. Schrimm. T. S. d. d. Kopf. Musk. Michael Marciniak III. a. Chrząstowo Hauland, Kr. Schrimm. S. v. S. d. d. Backen. Laz. Ham. Musk. Martin Jakob Marciszok a. Bronow, Kr. Pleschen. T. S. d. d. Kopf. Gefr. Joseph Matysiak aus Dopiewo, Kr. Posen. L. v. S. d. d. r. Oberarm. Laz. Ham. Gefr. Martin Nowak aus Mieczewo, Kr. Schrimm. S. v. S. d. d. r. Unterschenkel. Laz. Ham. Musk. Woyciech Pera aus Smilowo, Kr. Wreschen. L. v. Streifsch. am Kopf. Laz. Ham. Musk. Michael Rybarczyk II. aus Minikowo, Kr. Posen. S. v. S. d. d. Unterleib. Laz. Ham. Musk. Martin Szymaniak aus Placzki, Kr. Schroda. S. v. Amputirter r. Daumen. Laz. Ham. Musk. Valentin Sawinski aus Wreschen. L. v. Prellschuß a. l. Unterarm. Laz. Ham. Musk. Joseph Spoleniak aus Kotowiecko, Kr. Pleschen. S. v. S. d. d. r. Oberschenkel. Laz. Ham. Musk. Anton Sroka aus Siekierki, Kr. Schroda. S. v. S. d. d. r. Schulter. Lazareth Ham. Musketier Woyciech Stempniak aus Kolacin, Kreis Schrimm. L. verw. S. d. d. linken Unterschenkel. Laz. Ham. Musk. Wawrzyn Sikora aus Zabno, Kr. Schrimm. Verw. unbek. Laz. Ham. Musk. Albert Tyszynski aus Ignaszewo, Kr. Kosten. L. v. Prellschuß am l. Unterschenkel. Beim Truppentheil. Musk. Theodor Włodarzak aus Komorze, Kr. Wreschen. L. v. S. d. d. l. Oberarm. Laz. Ham. Musk. Valentin Walerowicz aus Goluchowo, Kr. Pleschen. S. v. S. i. d. l. Schulter. Laz Ham. Musk. Vincent Wojtkowiak aus Rusko, Kr. Pleschen. L. v. Streifsch. a. d. Hand. Beim Truppentheil. Musk. Emil Zoreck aus Wreschen. L. v. 2 Finger d. l. Hand. Lazareth Ham. Musk. Johann Daniel Gutsche aus Sowniec, Kr. Pleschen. Verm. Sek.-Lt. u. Komp.-Führer Rocholl aus Jülich. L. v. S. i. Unterarm. Laz. Seraucourt. Sek.-Lt. Scholtz a. Schawoine, Kr. Trebnitz. T. S. d. d. Kopf. Gefr. Andreas Grzeskowiak aus Dziecmirowo, Kreis Schrimm. T. S. d. d. Brust. Gefr. Woyciech Gorny aus Konarski, Kreis Schrimm. T. S. d. d. Kopf. Gefr. Joseph Hayn aus Gluchowo, Kreis Kosten. T. S. d. d. Brust. Gefr. Woyciech Wojciechowski aus Radzewo, Kreis Schrimm, T. S. d. d. Kopf. Gefr. Hermann Brumm aus Neustadt, Kreis Pleschen. S. v. S. d. d. Unterleib. Laz. Seraucourt. Gefr. Woyciech Bryl aus Emchen, Kreis Schrimm, L. v. Streifsch. a. d. l. Seite. Musk. Thomas Misz aus Orzechowo, Kreis Wreschen. T. S. d. Brust. Musk. Michael Andrysiak aus Targowa-Gorka, Kreis Schroda. L. v. Streifschuß a. l. Oberarm. Laz. Ham. Musk. Gottlieb Adolph Bernhardt aus Wurnik, Kreis Schrimm. T. S. d d. Brust. Musk. Martin Nowack aus Sokolnik, Kreis Wreschen. S. v. S. d. d. l. Oberschenkel. Laz. Ham. Musk. Michael Piduk aus Kruczyn, Kr. Pleschen. S. v. S. d. d. l. Fuß. Laz. Ham. Musk. Anton Antoszewski aus Rudziluwko, Kreis Wreschen. S. v. S. d. d. l. Knie. Laz. Ham. Musk. Jakob Sobczak aus Szeronowo, Kreis Wreschen. L. v. Streifsch. am Kopf. Laz. Seraucourt. Musk. Ignatz Mazur aus Jawory, Kreis Schrimm. S. v. S. i. l. Unterschenkel. Laz. Seraucourt. Musk. Nicodem Soltysiak aus Santomysl, Kreis Schroda. L. v. Streifschuß a. Geschlechtstheil. Laz. Ham. Musk. Haim Lewin II. aus Gąsawa, Kreis Schubin. S. v. S. d. d. l. Oberschenkel. Laz. Ham. Musk. Wawrzyn Halupka aus Taniborz, Kreis Schroda. L. v. S. a. r. Oberschenkel. Laz. Ham. Musk. Joh. Orlicki aus Lubartowo, Kr. Schroda. S. v. S. d. l. Knie. Laz. Ham. Musk. Thimoteus Boguslawski aus Strzaski, Kr. Krotoschin. S. v. S. d. d. r. Seite. Laz. Seraucourt. Musk. Martin Korczyk aus Dorf Kerwalski, Kr. Schroda. S. v. S. d. d. l. Knie. Laz. Ham. Musk. Joh. Wegmann aus Wykow, Kr. Krotoschin. L. v. Streifsch. a. Kopf. Laz. Seraucourt. Musk. Andr. Kaczmarek II. aus Czachurko, Kr. Schroda. S. v. S. d. d. Unterleib. Laz. Ham. Musk. Andr. Szczesny aus Czermin, Kr. Pleschen. S. v. S. i. l. Fuß. Laz. Ham. Musk. Stanislaus Wojaczyk aus Budzilowo, Kr. Wreschen. S. v. S. i. l. Oberarm. Laz. Ham. Musk. Woyciech Mokronowski aus Dorf Boguszyn, Kr. Pleschen. L. v. S. i. r. Fuß. Laz. Ham. Musk. Joh. Kosinski aus Lubonia, Kr. Fraustadt. S. v. S. d. d. l. Schulter. Am 25. Jan. in Seraucourt gest. Musk. Anton Szymanski aus Wierzonka, Kr. Posen. S. v. S. i. l. Oberschenkel. Laz. Ham. Musk. Oswald Giller aus Pleschen. L. v. S. a. d. r. Hand. Laz. Ham. Musk. Jakob Stachowiak aus Daleszyn, Kr. Schrimm. S. v. S. i. Gesäß. Laz. Seraucourt. Musk. Woyciech Mikolajczak aus Kotlin, Kr. Pleschen. V. unb. Musk. Stanislaus Zelarny aus Kokczyn, Kr. Wreschen. S. v. S. d. d. r. Hand. Laz. Ham. Musk. Leo Kedzia aus Wysekotowo, Kr. Pleschen. L. v. S. i. r. Unterarm. Laz. Ham. Musk. Joseph Piasecki aus Maslowo, Kr. Schrimm. S. v. S. d. d. l. Hand. Laz. Ham. Musk. Valentin Konieczny I. aus Drzonek, Kr. Schrimm. V. unb. Musk. Joh. Waligora aus Petkowo, Kr. Schroda. S. v. S. d. d. l. Hand. Laz. Ham. Musk. Joh. Slomian aus Brzesie, Kr. Schroda. V. unb. Laz. Seraucourt. Gefr. Ludw. Michalowicz aus Bronifzewice, Kr. Pleschen. V. unb. Laz. Ham. Musk. Xaver Potarzycki aus Czarnoska, Kr. Pleschen. V. unb. Laz. Ham. Musk. Roch Olszewski aus Sgowe, Kr. Wreschen. V. unb. Laz. Ham. Musk. Valentin Galon aus Pawlowice, Kr. Fraustadt. V. unb. Laz. Ham. Musk. Peter Regulski II. aus Ciswica, Kr. Pleschen. V. unb. Laz. Ham. Musk. Joh. Koterba aus Parzenczewo, Kr. Pleschen. V. unb. Laz. Seraucourt. Musk. Joseph Matysiak aus Roszkow, Kr. Pleschen. V. unb. Laz. Ham. Musk. Stephan Tobola aus Pawlowiee, Kr. Fraustadt. V. nnb. Laz. Ham. Musk. Franz Walkowiak aus Malachowo, Kr. Schrimm. V. unb. Laz. Ham. Musk. Mathias Smarzlewski aus Zeg, Kr. Pleschen. V. unb. Laz. Ham. Musk. Wawrzyn Gurny aus Wunierz, Kr. Pleschen. V. unb. Laz. Ham. Musk. Stanislaus Marciniak aus Rudki, Kr. Wreschen. V. unb. Laz. Ham. Musk. Ernst Förster aus Galewo, Kr. Pleschen. V. unb. Laz. Ham. Musk. Franz Dopierala aus Czilcza, Kr. Pleschen. Verm. Musk. Joh. Tomczak aus Gremblewo, Kr. Adelnau. L. v. 2 Streifsch. a. Kopf. B. Truppenth. Musk. Michael Szerement ans Emchen, Kr. Schrimm. L. v. Prellschuß a. d. r. Wade. B. Truppentheil. Musk. Franz Malecki aus Lipie, Kr. Wreschen. L. v. 2 Prellschüsse a. r. Unterarm. B. Truppenth. Musk. Binasz aus Szetejewo, Kr. Krotoschin. L. v. Prellsch. a. d. r. Seite. B. Truppenth.

(Fortsetzung folgt.)

Staats- und Volkswirthschaft.

** Nachdem die Bahnverwaltungen in neuerer Zeit den Privatgüterverkehr, wenn auch theilweise noch in beschränkter, so doch überall in geregelter Weise wieder haben aufnehmen können, hält es der Handelsminister für zuläßig und geboten, nunmehr auch die besonderen Maßnahmen und Ausnahme-Bestimmungen aller Art, welche die Bahnverwaltungen der vielfachen Betriebsstockungen wegen während der Kriegszeit bezüglich der Annahme der Beförderung und der Behandlung der Privatgüter treffen und erlassen zu müssen geglaubt haben, wieder außer Wirksamkeit treten zu lassen. (Näheres besagt eine Bekanntmachung in Nr. 112 des Staatsanz.)

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Wir erlauben uns auf umseitige, einen gewiß patriotischen Zweck verfolgende Annonce, betreffend die

Preußische Veteranen-Lotterie

aufmerkam zu machen und bemerken, daß Loose à 1 Thlr. nur noch einige Tage bei Herrn ***Joseph Fränkel*** hier, Breite Str. 22, zu haben sind.

Bekanntmachung.

Die Einwohner der Stadt Posen ersuche ich unter Hinweis auf die betreffenden gesetzlichen Bestimmungen widerholt, jede Erkrankung an den Pocken sofort zur Kenntniß der Polizei-Behörde zu bringen.

Um diese Anzeigen so sehr als nur möglich zu erleichtern, sind Formulare zu denselben gedruckt und an die Herren Aerzte und Polizei-Revier-Kommissarien der Stadt vertheilt worden; auch sind die mir untergeordneten Exekutiv-Beamten sämmtlich angewiesen, die Anzeigen über Erkrankungen an den Pocken zu jeder Zeit, namentlich auch auf der Straße entgegen zu nehmen.

Posen, den 28. April 1871.

Der Königliche Polizei-Direktor.
Staudy.

Bekanntmachung.

Vier Pferde aus dem hiesigen städtischen Marstall sollen

Montag den 1. Mai d. J.,
Mittags 12 Uhr,
am Kanonenplatz

versteigert werden.

Posen, den 24. April 1871.

Der Magistrat.



Märkisch-Posener Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Vom 1. Mai ab findet nach Maßgabe des Fahrplanes vom 1. April c. die Beförderung in IV. Wagenklasse wieder statt.

Guben, den 27. April 1871.

Der Special-Direktor
Sipman.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Samter.
den 19. April 1871, Vormittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Louis **Aron Tarnowski** zu **Samter** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung auf den 5. April 1871 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Julius Peyser** von hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 12. Mai 1871,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter **Friedrich** anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum

2. Juni d. J. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken bis zum obgedachten Tage nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

12. Juni d. J. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 27. Juni 1871,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem vorgenannten Kommissar im Gerichts-Zimmer zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaften fehlt, werden die Rechtsanwälte **Szuman**, **Gerlach** und **Steuer** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts werde ich

Dienstag den 2. Mai d. J.,

Vormittags um 10 Uhr, auf dem Markte hierselbst:

9 Pferde, 3 Fohlen, 3 Kühe, 1 Färse, 1 Bullen, 184 Schafe, 50 Lämmer und 4 Wagen

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Schroda, den 26. April 1871.

Der Auktions-Kommissar
Schroeder.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Reparaturen an den folgenden Gebäuden auf der Probstei zu Wielichowo im Wege der Minuslizitation:

1) des Stallgebäudes auf dem Probsteivorwerk, veranschlagt auf 225 Thlr.;
2) der Scheune ebendaselbst, veranschlagt auf 142 Thlr.;
3) des Stallgebäudes des Vikars, veranschlagt auf 70 Thlr.

steht auf

Montag, den 8. k. M.,
Nachmittags 5 Uhr,

im Landraths-Amt hierselbst Termin an, zu welchem ich Entrepreneure mit dem Bemerken einlade, daß die Wahl unter den drei Mindestbietenden der Königlichen Regierung in Posen vorbehalten bleibt und die Anschläge während der Büreaustunden in der landräthlichen Registratur eingesehen werden können.

Kosten, den 26. April 1871.

Königlicher Landrath.

Bekanntmachung.

In das Firmen-Register des unterzeichneten Gerichts sind nachstehende Firmen:

sub Nr. 94: **S. Lewandowski** und als deren Inhaber der Kaufmann **Elkan Lewandowski** in Strzałkowo;
sub Nr. 95: **Daniel Treppmacher** und als deren Inhaber der Gutspächter **D. Treppmacher** in Wulka;
sub Nr. 96: **Johann Koźmiński** und als deren Inhaber der Kaufmann **Johann Koźmiński** in Miłosław;
sub Nr. 97: **Jette Goldschmidt** und als deren Inhaberin die **Jette** geborene **Wittkowska**, verehelichte Kaufmann **Goldschmidt** in Wreschen

zufolge Verfügung vom 22. April 1871 am selbigen Tage eingetragen worden.

Wreschen, den 22. April 1871.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Submission.

Die Erdarbeiten zur Ausführung von Durchstichen und Ufer-Abgrabungen auf einer 3/4 Meilen langen Strecke der Brahe unterhalb Brombergs (17,000 Schachtr. Erde zu bewegen, Böschungsarbeiten 2c.) sollen im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden.

Offerten sind versiegelt und portofrei bis zu dem auf

Montag den 8. Mai,
Vormittags 11 Uhr,

im hiesigen kgl. Regierungsgebäude angesetzten Submissionstermin einzusenden.

Die Bedingungen können daselbst eingesehen oder auch gegen Erstattung der Kopialien mitgetheilt werden.

Bromberg, den 25. April 1871.

Der Landbaumeister
Garbe.

Auction.

Im Auftrage des Königlichen Kreisgerichts werde ich

Montag den 1. Mai cr.,
früh von 9 Uhr ab,

Magazinstraße 1 **im Auktionslokale**

div. Möbel, Cigarren, Wäsche, Bekleidungs-Gegenstände, ferner mehrere Hundert div. Wein- und Bierflaschen 2c.,

um 12 Uhr am Kanonenplatze

4 kräftige Arbeitspferde

gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski,
Königl. Auktions-Kommissarius.

Sehr günstige Gutskaufs-Gelegenheit

Das den Erben des Gutsbesitzers Burchard gehörige Gut **Stopka** im Kreise Bromberg Provinz Posen, ca. 2 1/4 Meilen von der Kreis- und Departementsstadt Bromberg, 3/4 Meilen von der Stadt Poln. Krone an der Chaussee von Bromberg-Poln.-Krone-Tuchol, unweit des Braheflusses, unmittelbar an einer bedeutenden Braunkohlengrube, Flächeninhalt über 738 Morgen, mit einer sehr guten und rentablen Ziegelei, in der nächsten Nähe der von Bromberg nach Konitz projektirten Eisenbahn soll am

13. Mai cr.,
Nachmittags 4 Uhr,

in loco **Stopka**

theilungshalber von der k. Kreis-Ger.-Kommission Poln. Krone **subhastirt** werden.

Die gesetzliche Bietungs-Kaution beträgt 3462 Thaler. Da der Käufer die zum größten Theile festen Hypotheken mitübernimmt, so beträgt der im Kaufgelderbelegungstermine zu zahlende baare Kaufpreis nur wenige Tausend Thaler.

In der Stadt **Schokken** auf dem Markte unter Nr. 84 ist ein einstöckiges großes

Haus

nebst Garten und Wiese zu verkaufen.

2 Lebensversicherungs-Policen

sind billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Pos. Zeitung.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Wollstein** unter Nr. **21/20** belegene, im Hypothekenbuche derselben Vol I. Pag. 305 seqq. eingetragene, dem Kaufm. **Leopold Gentes** gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen des Subhastaten berichtigt steht und welches mit einem Flächeninhalte von etwa 1/4 Morg. der Grundsteuer unterliegt und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 50 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 30. Juni d. J.
Vormittags um 10 Uhr

im Lokale des unterzeichneten Königl. Kreisgerichts versteigert werden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem

auf den 1. Juli 1871,
Vormittags 10 Uhr,

im Geschäftslokale des unterz. Kreisgerichts hierselbst anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Wollstein, den 14. April 1871.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Nolte.

Zwei Güter in Westpr.

von je 800 Morgen, incl. eines Holzbestandes, zum größten Theil Eichen im Werthe von 7000 Thlr., auch in eine Wirthschaft passend, sind **mit Anzahl. von 6, resp. wenn beide gek. werden, von 10 Mille zu erwerben. Dieselben liegen an einer Chaussee in romantischer Gegend** und gehören zu denselben ca. 3000 M. Seen, welche entwässert gegen 1000 Morgen Wiesen geben. **Inventar, Gebäude 2c. komplett. Preis für beide 24 Mille.** Alles Nähere unter Chiffre **P. S. 497.** durch die Annoncen-Expedition von ***Haasenstein & Vogler*** in **Berlin.**

Eine Stärkefabrik

bis jetzt im Betriebe, noch Alles im guten Stande ist Umstände halber billig zu verkaufen; mit auch ohne 4pferdige Lokomobile incl. Dreschkasten. Täglicher Betrieb 1 1/2 bis 3 Wsp. Kartoffel.

Näh. Exp. d. Zeitung.

Ein in der Stadt **Schrimm** belegenes Gasthaus mittleren Ranges mit Tanzsaal, dabei befindlichem Obst-, Gemüse- und Blumengarten und einer Kegelbahn ist unter soliden Bedingungen bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Die Uebergabe erfolgt nach Belieben.

Zu erfragen beim Aktuar **Lause** in Schrimm.

Syphilis, Geschlechts- u. **Hautkrankheit**, heilt brieflich, gründl. u. schnell Specialarzt **Dr. Meyer**, Kgl. Oberarzt, ***Berlin***, Leipzigerstr. 91.

Damen,

welche ihre Entbindung in Zurückgezogenheit abwarten wollen, finden liebevolle Aufnahme unter strengster Diskretion bei Frau ***Woythe***, **Waldemarstraße 30, 2 Tr. in Berlin.**

Zahnarzt
Kasprowicz,
Wilhelmsstr. 17. (Weichert's Haus).
Sprechst. v. 9–1 u. v. 2–5 1/2.

300 Zentner
Malzkeimen

sind für den Preis von 1 Thlr. 10 Sgr. pro Zentner abzulassen in der Brauerei von

A. Hugger,
St. Adalbert Nr. 43/44.

Dom. **Zurawia** bei Exin hat einige hundert Scheffel große

Saatgerste,

auch gelbe und grüne

Erbsen

zu verkaufen.

Dom. **Solacz** bei Posen verkauft

ca. 100 Schock Roggenstroh, ca. 200 Centner Wiesenheu, ein Original-Holländer Bullen-Kalb.



Hundert schwere schon geschorene **Masthammel** und vier Stück schweres **Mastvieh** zu verkaufen

Dom. **Wiatrowo**
bei Wongrowiec.

Royal,

Feuer- und Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Liverpool,

mit Domicil in Berlin.

Die Herren **Moritz Schlesinger & Co.** zu **Breslau** haben die General-Agentur obenbezeichneter Anstalt nach freundschaftlichster Uebereinkunft niedergelegt, und haben wir in Folge dessen nunmehr unsere General-Agentur für die Provinzen **Schlesien** und **Posen**

den Herren Salomon Lasch & Co. in Breslau

mit dem heutigen Tage übertragen.

Indem wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, danken wir verbindlichst für das unserer seitherigen Vertretung bewiesene Vertrauen und bitten, gütigst auch unsere neue Vertretung damit zu beehren.

Berlin, den 20. April 1871.

Feuer- und Lebens-Versicherungs-Gesellschaft Royal zu Liverpool.

Der General-Bevollmächtigte: Wilh. Renowitzky.

Unter Bezugnahme auf das Vorstehende beehren wir uns ergebenst, dem versicherungsbedürftigen Publikum hiermit die durch uns vertretene Anstalt bestens zu empfehlen.

Die Gesellschaft nimmt Recht vor Preußischen Gerichtshöfen.

Die Aktionäre der **Royal** haften nicht nur bis zum Vollbetrage der von ihnen gezeichneten Aktien, sondern auch mit ihrem ganzen Vermögen.

Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt Thlr. 13,333,333. 10 Sgr.

Der Stand derselben war am Schlusse des Jahres 1869:

Reservefond in der Feuer-Versicherung . . .	Thlr.	1,352,726.
Reservefond in der Lebens-Versicherung . . .	"	7,481,836.
Gesammt-Einnahme des Jahres 1869 . . .	"	4,548,122.

Die **Royal** versichert gegen Feuerschaden: Gebäude, Mobilien, Waaren, Fabrikgeräthschaften und landwirthschaftliche Gegenstände zu **festen** und **billigen** Prämien.

Bei Versicherung von Gebäuden wird den Hypothek-Gläubigern besondere Sicherheit gewährt.

Die Versicherung kann geschlossen werden:

a) Auf fünf Jahre mit Vorausbezahlung der vierjährigen Prämie, so daß das fünfte Jahr frei ist.
b) Auf ein Jahr oder kürzere Zeit

Die Regulirung der Schäden geschieht **schnell** und **coulant.**

Antrags-Formulare werden unentgeltlich verabreicht und jede Auskunft bereitwilligst ertheilt von den Unterzeichneten.

Breslau, den 22. April 1871.

Salomon Lasch & Co.,
Bureau: Antonienstr. 11/12.

Ungarische Prämien Fl. 100-Loose.

Diese Loose, unstreitig zu den sichersten Lotterie-Papieren gehörend, sind von der **Königlich Ungarischen Regierung** garantirt.

Ziehungen am 15. Mai, 15. August, 15. Nov., 15. Febr.

Haupttreffer: Fl. 250,000, 200,000, 150,000, 100,000 2c. 2c.

Jedes Loos muß mit **mindestens Fl. 104** gezogen werden. Die Gewinne erleiden keinen Steuer-Abzug. — Diese Loose sind bei allen Bank- und Wechselhäusern des In- und Auslandes zum jeweiligen Tages Course zu haben.

General-Versammlung

des Vereins zur Wahrung kaufmännischer und gewerbl. Interessen

Sonnabend den 29. April c. Abends 8 Uhr

im Lokale des Herrn ***Ahlers***, Schloßstraße, (früher Sachs).

Tagesordnung:

1) Erläuterung des statistischen Berichts.
2) Bericht über die von der Rechtskommission gemahnten Mitglieder, welche dem Verein noch Gerichtskosten schulden.
3) Wahl des Kassirers.
4) Diverses.

Der Vorstand.

Preussische Veteranen-Lotterie.

Genehmigt zum Besten unserer Krieger.
Ziehung am 1. Mai cr.

Jedes Loos gewinnt. | Kaufpreis 1 Thlr. à Loos.

Werth-Gewinne: 5000 — 4000 — 3000 — 2000 1000 — 500 200 — 150 — 100 — 80 Thlr. etc. etc. Loose à 1 Thlr. und Ausgabe der Gewinne bei **Joseph Fränkel** in Posen, Breitestr. 22.

Leere Petroleumfässer

kauft in vollständig fehlerfreiem Zustande, wenn bis zum 20. Mai franco Stettin geliefert, mit 22 1/2 Sgr. pro Stück

Louis Bötzow,
Stettin.

Die echte levantinische Seifenwurzel (gypsofila paniculata) als Schaafwoll-Waschmittel, bis jetzt noch unübertroffen, hält in jedem Posten zum Verkauf auf Lager und empfiehlt solche zur bevorstehenden Wollschur

Michael Levy
in Inowraclaw.

Dr. Richter's Electromotorische **Zahnhalsbänder**, um Kindern das Zahnen zu erleichtern, à Stück 10 Sgr. empfiehlt **Jos. Basch** in Posen Alter Markt 48.

Ziehung Ende Monats
Ulmer Dombauloose à 12 1/2 **Sgr.**
Hauptgewinn bis zu 20,000 Gulden
bei ***L. Oppenheim jr.*** in Braunschweig.

Judenstraße 2 und 3 sind Wohnungen zu vermiethen

Ein großes, helles Zimmer parterre, sich zum Bureau eignend, ist vom 1. k. M. zu vermiethen. **Gr. Ritterstr. Nr. 1.**

W. Urban's electro-magnetisches Universalsalz

heilt jeden Rheumatismus, Gicht, Podagra, Hämorrhoiden, rheumatischen Zahnschmerz, angeschwollene Gelenke, so wie jede durch Zug, Kälte oder Frost entstandenen Schmerzen durch einige Umschläge damit; und ist das Pack für 1 Thlr. gegen Zahlung oder Nachnahme zu haben bei **W. Urban** in Borek.

Niederlagen sind vorläufig
in **Posen** bei Madame **Krupska**, Magazinstraße Nr. 1.
" **Krotoschin**: Hr. Kaufmann **Ruhmann.**
" **Rawicz**: Madame **Gynther**, Breslauerstraße.
" **Lissa**: Hrn. Kaufmann **Hansen.**

Geschäftsleute, welche sich mit dem Verkaufe desselben befassen wollen, werden ersucht, ihre Adressen an mich zu senden.

W. Urban in Borek.

Zu vermiethen und sogleich zu beziehen ist ein möbl. Zimmer **Kanonenplatz 7, 3 Tr.**

Logis f. 2 H. z. v. St. Martin 62, Hof r. 2 T.

Wallischei 3

ist eine aus 4 Piecen bestehende Kellerwohnung vom 1. Juli zu vermiethen.

---

1 elegant möbl. Zimmer billig zu vermiethen Wallstr. 4 Parterre.

Berlinerstr. 28 ist die Beletage zum Oktober zu vermiethen. Näheres Breitestr. 19.

Unter günstigen Bedingungen kann ein **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen in mein Kurzwaaren-Geschäft eintreten

H. J. Levy.

Per 1. Oktober wird eine Wohnung aus 4 Zimmern nebst Zubehör gesucht. Offerte **S. G.** Expedition dieser Zeitung.

Im Hause Berliner Str. Nr. 31 sind zwei neu einzurichtende Handlungen vom 1. Oktober d. J. oder eine Wohnung bestehend aus 3 Zimmern mit Küche nebst Zubehör zu vermiethen. Nähere Auskunft zu erfahren St. Martinstr. Nr. 4 zwei Treppen hoch links.

Sämmtliche Stellungen für **Krzesiny** sind besetzt.

Krzesiny. Schramm.

Eine leistungsfähige

Cigarettenfabrik

sucht Vertreter am hiesigen Orte. Gef. Off. an Herrn **Eugen Fort, Leipzig.**

Auf dem Dominium **Lubosin** bei Pinne findet ein

Wirthschaftsbeamter

beider Landessprachen mächtig sofort Stellung. Gehalt 100 bis 200 Thlr.

Dominium **Muchoczyn** bei **Birnbaum** sucht zum **sofortigen** Antritt einen

zweiten

Wirthschaftsbeamten,

der mit Buchführung vertraut ist. Gehalt 80 bis 100 Thaler. — Meldungen unter Einsendung abschriftlicher Zeugnisse baldigst erbeten.

Ein erfahrener Bautechniker

welcher auch mit der Geschäftsführung und Leitung von Bauausführungen vertraut und der polnischen Sprache einigermaßen mächtig ist, findet bei mir unter **günstigen** Bedingungen **dauernde** Stellung.

Reflektanten wollen sich unter Einreichung von Zeugnissen und Angabe ihres Bildungsganges sogleich melden.

Ostrowo, 25. April 1871.

Landé,
Maurermeister.

Für mein Eisenwaaren-Geschäft suche einen

Buchhalter,

wie auch einen gewandten

Expedienten,

der der polnischen Sprache mächtig sein muß.

Thorn.

C. B. Dietrich.

Polirer auf Stühle.

In unserer Fabrik finden einige tüchtige Polirer bei 5—6 Thaler Stücklohn per Woche sofort Beschäftigung. Qualificirten werden Reisekosten vergütet.

Sächs. Holz-Industie-Gesellschaft zu Rabenau.

Zum 1. Juli d. J. sucht einen soliden und bescheidenen Brennerei-Gehilfen oder Lehrling die Brennerei-Verwaltung **Kikowo.** Persönliche Vorstellung wird gewünscht.

Ein Destillateur

findet Stellung bei

J. Russak in Kosten.

Ein fleißiges und sauberes

Mädchen,

welches ordentlicher Leute Kind ist, findet bei gutem Lohn sogleich oder zum 1. Juli einen Dienst in der **Pfarre zu Neutomysl.**

Die Herren Landwirthschafts- und Forstbeamten, welche zu Johanni cr. Anstellung suchen, wollen ihre Bewerbungen — mit genauer Angabe der persönlichen Verhältnisse, Ansprüche und Wünsche, Attestkopien 2c. — jetzt einschicken. Landwirthschaftliches Büreau in Berlin Rosenthalerstraße 14.

Joh. Aug. Goetsch, Büreau-Vorsteher.

Mädchen, welche die Schneiderei erlernen wollen können sich melden bei **Antonie Gottschalk,** Gr. Ritterstraße 7.

Ein Oekonom,

28 Jahr alt, mit vorzügl. Zeugnissen versehen, sucht zu Joh. eine selbstständige Stellung als Administrator od. erster Inspektor eines größeren Gutes. Gef. Adresse unter *O. M.* poste rest. **Kotomierz,** Westpreußen.

Eine junge **Dame** v. tüch. wissensch. Bild. musik. am Leipziger Conservatorium ausgebil. (Claviersp. u. Säng.) im Zeichnen sehr geübt und auch etwas in der Aquarell-Malerei, w. bald od. zu Joh. eine Stel. als Erzieh. (resp. Lehr. erwachs. Töch.) od. auch Gesellsch. Gef. Of. sub *K. 30* poste rest **Bromberg.**

Ein tüchtiger brauchbarer

Oeconom

wünscht entweder als Hofverwalter oder Rechnungsführer sofort auch später Stellung. Gef. Offerten unter *St. Nr. 23* poste restante **Bentschen** erbeten.

Ein junger Mann,

welcher das Abiturientenexamen an der hiesigen Realschule bestanden hat, wünscht vom 1. Juni oder Juli d. J. eine geeignete Stelle in einem Geschäfte. Näheres Alten Markt 43 3. Etage.

Stadt-Theater in Posen.

Sonntag den 30. April und Montag den 1. Mai:



Große phantastische Vorstellung

von

Prof. H. Mellini.

Die Dame in der Luft.

Vorführung prachtvoller

Welt-Tableaux.

Darstellung der großartigen

Geister- und Gespenster-Erscheinungen.

Loge und Sperrsitz 15 Sgr., Parterre 10 Sgr., Balkon 6 Sgr., II. Rang 3 Sgr., Gallerie geschlossen. — Billets zu ermäßigten Preisen und zwar Loge u. Sperrsitz 12½ Sgr., Parterre 7½ Sgr., sind Vormittags von 10—12 und Nachmittags von 2—4 Uhr an der Theaterkasse zu haben.

Einlaß 6½ Uhr. — Anfang 7½ Uhr.

Eine Beamten-Wittwe wünscht den Haushalt eines einzelnen Herrn zu führen. Näh. Kl. Ritterstraße Nr. 6 bei **Zimmerling.**

Ein energischer militärfreier, verheiratheter, der deutschen und polnischen Sprache mächtiger, mit guten Zeugnissen versehener Wirthschaftsbeamter, noch in Stellung, sucht vom 1. Juli cr. ab ein anderweites Engagement. Gef. Off. werden unter der Chiffre J. R. in d. Exp. der Pos. Ztg. erbeten.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 30. April, Vormittags 10 Uhr: Hr. Oberprediger Klette. — Nachmitt. 2 Uhr: Herr Pastor Schönborn.

Mittwoch den 3. Mai (Buß- und Bettag), Vormittags 10 Uhr: Herr Pastor Schönborn. — Nachmitt 2 Uhr: Herr Oberprediger Klette.

Petrikirche. Sonntag den 30. April, früh 10 Uhr, Predigt: Herr Konsistorial-Rath Dr. Goebel. — Nachmittags 2 Uhr: öffentliche Christenlehre.

Montag den 1. Mai, Abends 6 Uhr, monatliche Missionsstunde im Betsaal Friedrichsstraße Nr. 28, Herr Konsistorial-Rath Dr. Goebel.

Mittwoch den 3. Mai (Buß- u. Bettag), früh 9½ Uhr: Vorbereitung zum heiligen Abendmahl. — 10 Uhr, Predigt: Herr Konsist.-Rath Dr. Goebel. (Abendmahl.)

St. Pauli-Kirche. Sonntag den 30. April, Vormittags 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Konsistorial-Rath Schultze. — 10 Uhr, Predigt: Herr General-Superintendent D. Cranz. — Abends 6 Uhr: Herr Pastor Schlecht.

Mittwoch den 3. Mai (Buß- u. Bettag), Vormitt. 8 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Pastor Schlecht. — 10 Uhr, Predigt: Herr Konsist.-Rath Schultze. — Abends 6 Uhr: Herr Pastor Schlecht.

Freitag den 5. Mai, Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Konsist.-Rath Schultze.

Garnisonkirche. Sonntag den 30. April, Vormittags 10 Uhr: Herr Militair-Oberpfarrer Händler.

Mittwoch den 3. Mai (Buß- u. Bettag), Vorm. 10 Uhr, Herr Militair-Oberpfarrer Händler. Nach dem Gottesdienst Beichte und heiliges Abendmahl.

Betsaal Friedrichsstraße Nr. 28. Sonntag den 30. April, Nachmittags 2 Uhr, Sonntagsschule.

Prediger D. A. Hefter.

Ev.-luth. Gemeinde. Sonntag d. 30. April, Vorm. ½10 Uhr: Herr Pastor Kleinwächter. — Nachm. 3 Uhr: Derselbe.

Montag den 1. Mai, Abends 7½ Uhr, Missionsstunde.

Mittwoch den 3 Mai (Bußtag), Vorm. ½10 Uhr: Herr Pastor Kleinwächter.

In der Parochie der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 21. bis 27. April:
getauft: 11 männliche, 10 weibliche Pers.,
gestorben: 14 männliche, 9 weibl. Pers.,
getraut: 4 Paar.

Im Tempel der israelitischen Brüdergemeinde.

Sonnabend den 29. April, Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst und **Abschiedspredigt** des Herrn Rabbiner Dr. Perles.

Familien-Nachrichten.

Allen Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß heute Mittag 12¼ Uhr meine liebe Frau und unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante **Wanda Nietrzepkowska,** geborene **Mehlhose,** sanft entschlafen ist.

Beerdigung Sonntag Nachmittag 6 Uhr vom Leichenhause auf dem ev. Kirchhofe aus.

Posen, 27. April 1871.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Unser lieber guter **Edmund** ist heut Nachmittag ¼4 Uhr nach achtmonatlichem schweren Krankenlager an der Abzehrung im nicht vollendeten 17. Lebensjahre sanft dem Herrn entschlafen.

Opalenica, 27. April 1871.

Giernat, Distrikts-Kommissarius und Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frln. Pauline Meißner mit Hrn. Albert Moritz in Berlin, Frl. Bertha Schmidt in Berlin mit Hrn. Henry Ruffet in Aigle, Frl. Marie Humbert-Droz mit dem Dr. Eduard Michaelis in Berlin, Verw. Fr. Marie Werner, geb. Pabst mit Hrn. Arthur Lützow in Berlin, Frl. Clara Achilles in Charlottenburg mit dem Maurermeister Oswald Maschke in Berlin, Frl. Hermine Kublick in Sagan mit Hrn. Hermann Prüfer in Berlin. Frl. Aline Hopfe in Potsdam mit dem Kaufmann Rich. Siefert in Dresden, Frl. Clara Neumann mit dem Maurermeister Erdmann Arnold in Fürstenwalde, Frl. Helene Reinecke in Cöthen mit Hrn Ernst Biermann in Coburg.

Verbindungen. Hr. Louis Weltzl mit Frl. Clara Grotkaß in Berlin, Hr. August Tietz in Mahlow mit Frl. Amelie Wagener in Madlitz, Rittmeister v. Kaisenberg in Aschersleben mit Frl. Mathilde v. Heister in Halberstadt.

Geburten. Ein Sohn: Hrn. Wilhelm Springmann in Berlin, Hrn. Gustav Roßmann in Berlin, Hrn. Krahmer in Butterfelde, Hrn. Joh. W. Streckfuß in Berlin, dem Sek.-Lieut. Wilhelm Heinse in Brandenburg., Eine Tochter: Hrn. W. Meyer.

Todesfälle. Portepée-Fähnrich Franz v. Talatzko in Elbing. Frau Florentine Biedermann geb. Nowack in Berlin. Verw. Frau Henriette Krieg geb. Jung in Berlin. Herr F. W. Koch in Berlin. Frau Marie Andreae geb. Rüthnick in Berlin. Verw. Fr. Sanitäts-Räthin Fritze geb. Mundt in Berlin. Verw. Frau Buchbindermeister Henriette Wilhelmine Eichler geb. Bauer in Berlin. Frau Marie Albrecht geb. Brabandt in Berlin. Färberei-Besitzer Wilhelm König in Luckenwalde. Buchhandlungsgehilfe Emil Schwabn in Aschaffenburg. Oberstlieutenant a. D. Edwin Kayser in Berlin. Pastor Benjamin Gruber in Görlitz.

Saison-Theater in Posen.

Sonnabend, den 29. d. zur Eröffnung der Sommerbühne: **Die zärtlichen Verwandten,** Lustspiel in 3 Akten v. R. Benedix. — **Elzevir,** Charakterbild mit Gesang in 1 Akt v. H. Wilken, Musik v. R. Bial. — Die Dekoration und Zuschauerraum ist neu gemalt. — Jeden Montag u. Dienstag großes Extra-Konzert mit verstärktem Orchester. Billets à 2½ Sgr. an der Kasse. Programme gratis, von 7 Uhr ab für Nichttheaterbesucher 1 Sgr.

Emil Tauber's

Volksgarten-Theater.

Freitag den 28. April:

Außerordentlich große

Extra-Vorstellung

(ohne Tabaksrauch)

Zum Benefiz für Fräul. Auguste Weinoldt.

Zum ersten Male:
Mamselle Uebermuth.
Zum ersten Male:
Verplefft, oder: Die Sonntagsjäger.
Ballet 2c.

Nur die heute gelösten Billets haben zu dieser Vorstellung Gültigkeit.

Die Direction.

Restaurant Tivoli.

Sonnabend den 29. April: **Großes Abendbrod,** wozu ergebenst einladet

Carl Blaschke, Kl. Gerberstr. 4.

Flaki Sonnabend den 29. April bei ***Volkmann,*** Wronkerstr. 17.

St. Domingo.

Sonnabend den 29. **Kränzchen.**

Restauration Mullackshausen.

Frischen Maitrank

empfiehlt ***C. Vogt.***

Börsen-Telegramme.

do. —, 5% Stadt-Oblig. 92¼ G., poln. Banknoten 79⅛ B., Rumänische 7½ % Eisenbahn-Oblig. —, 5% Nordd. Bundesanleihe 99 11/12 G.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen.** Gekündigt 25 Wispel. pr. Frühjahr 47¼, April 47¼, April-Mai 47¼, Mai-Juni 47½, Juni-Juli 48 7/12-48½, Juli-August 49, per Juli (in einem Falle) 49½ bz.

Am heutigen Stichtage für Lieferungen per Frühjahr und per April ist der Regulirungspreis auf 47¼ festgestellt.

Spiritus [mit Faß] pr. April 14⅝, Mai 14⅝—17/24, Juni 14 23/24—15, Juli 15 7/24, August 15 7/12 Sept. —. Loko-Spiritus (ohne Faß) 14½.

Am heutigen Stichtage für Lieferungen per April ist der Regulirungspreis auf 14⅝ festgestellt.

[Privatbericht.] **Wetter:** schön. **Roggen:** matter. Gekündigt 25 Wispel. Regulirungspreis 47¼. pr. April 47¼ bz., April-Mai do., Mai-Juni 47½ bz. u. B., 47¼ G., Juni-Juli 48 7/12 - ½ bz., B. u. G., Juli-August 49½—¼ bz. u. B., Juli 49½ in e. F bz.

Spiritus: unverändert. Regulirungspreis 14⅝. pr. April 14⅝ bz, Mai 14¾ bz. u. G., Juni 14 23/24 G., 15 B., Juli 15 7/24 bz. u. B., August 15 7/12 B. u. G. Loko ohne Faß 14½ bz.

Berlin, 27. April. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus per 10,000% (100 L. à 100%), frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

21. April 1871	16 Rt. 7—13 Sgr.		
22. " "	16 Rt. 17 Sgr.		
24. " "	16 Rt. 19 Sgr.		
25. " "	16 Rt. 20—24 Sgr.	ohne Faß bz.	
26. " "	16 Rt. 20 Sgr.		
27. " "	16 Rt. 16 Sgr.		

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Produkten-Börse.

Berlin, 27. April. Wind: ONO. Barometer: 28. Thermometer: 12° +. Witterung: schön. **Roggen** wurde auf alle Termine ziemlich reichlich angeboten und bei festerer Haltung erholten sich auch die Preise ein wenig, so daß schließlich nicht viel von einem Rückschritt übrig geblieben ist. Loko tritt der Begehr gegenüber schwachen Anerbietungen etwas mehr hervor. Feine Qualitäten sind entschieden knapp, doch auch weniger gute Waare verkaufte sich heute bequem. Gekündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis 50⅝ Rt. per 1000 Kil. — **Roggenmehl** ziemlich flau, Kauflust schwach. — **Weizen** neuerdings billiger verkauft, Frühjahr behauptet sich allerdings gut, da hier ein großes Engagement in einigen Händen konzentrirt ist und von dieser Seite nicht verkauft wird. — **Hafer** loko nur feine Waare beachtet, Termine vernachlässigt. Gekündigt 600 Ctr. Kündigungspreis 49¼ Rt. per 1000 Kilogr. — **Rüböl** matt und im Werthe etwas niedriger, Umsatz beschränkt. Gekündigt 500 Ctr. Kündigungspreis 25 19/24 Rt. per 100 Kilgr. — **Spiritus** ohne wesentliche Aenderung; anfänglich gedrückt, war später die Haltung wieder fest. — **Weizen** loko pr. 1000 Kilgr. 61—82 Rt. nach Qual., weißbunt. poln. 79 73 bz, per diesen Monat —, April-Mai 76⅞—77—76⅞ bz., Mai-Juni 75⅝ bz., Juni-Juli 75¼—75½ bz., Juli-Aug. 75 bz., August-Sept. —, Sept.-Okt. 72½—72½ bz. — **Roggen** loko pr. 1000 Kilgr. 50⅞—53½ Rt. nach Qual. bz., per diesen Monat 50¼—50½ bz., April-Mai do., Mai-Juni do., Juni-Juli 51—51⅜—51¼ bz., Juli-August do., August-Sept. —, Sept. allein 52½—52 bz., Sept.-Okt. 51⅛—51½—51⅜ bz. — **Gerste** loko per 1000 Kil. große und kleine 39—62 Rt. nach Qual. — **Hafer** loko per 1000 Kil. 43—54 Rt. nach Qual., per diesen Monat —, April-Mai 49¼ bz., Mai-Juni 49½ bz., Juni-Juli 49¼ nom., Juli-August 48⅝ bz. — **Erbsen** pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 51—61 Rt. nach Qual., Futterwaare 44—50 Rt. nach Qual. — **Leinöl** loko per 100 Kilgr. ohne Faß 24⅞ Rt. — **Rüböl** pr. 100 Kilgr. loko ohne Faß 26½ Rt., per diesen Monat 25⅞—19/24 Rt. bz., April-Mai do., Mai-Juni 25⅝ bz., Juni-Juli —, Sept.-Okt. 25¾—7/12—⅝ bz., Okt.-Nov. 25 7/12—½ bz., Nov.-Dez. do. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. 100 Kil. mit Faß: loko 13¾ Rt., per diesen Monat 13 Rt., April-Mai do., Sept.-Okt. 13 11/12 bz., Okt.-Nov. —. **Spiritus** pr. 100 Liter à 100% = 10,000% loko ohne Faß 16 Rt. 16 Sgr. bz., per diesen Monat —, loko mit Faß —, per diesen Monat 16 Rt. 15—17 Sgr. bz., April-Mai do., Mai-Juni do., Juni-Juli 16 Rt. 26—29 Sgr. bz., Juli-August 17 Rt. 10—12 Sgr. bz., August-Sept. 17 Rt 18—20 Sgr. bz, Sept.-Okt. do. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 10⅝—9 11/12 Rt., Nr. 0 u. 1 9⅝—9½ Rt. Roggenmehl Nr. 0 8½—7⅝ Rt., Nr. 0 u. 1 7½—7½ Rt. pro 100 Kil. Br. unversteuert inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kil. Br. unverst. inkl. Sack; per diesen Monat 7 Rt. 22 Sgr. bz., April-Mai do., Mai-Juni 7 Rt. 20—20½ Sgr. bz., Juni-Juli do., Juli-Aug do., Sept.-Okt. —. (B. H. Z.)

Stettin, 27. April. [Amtlicher Bericht.] Wetter: Bewölkt. + 9° R. Barometer: 28. 3. Wind: SO. — **Weizen** niedriger, p. 2000 Pfd. loko geringer gelber 55—60 Rt., besserer 62—68 Rt., feiner 71—77 Rt., weißer und weißbunter 75—79 Rt., Mai-Juni 76½, ¼ bz. u. G., Juni-Juli 77, 77½, ¼ bz. u. G., Juli-August 77¼, ½ bz., B. u. G., Aug.-Sept. —, Sept.-Okt. 74 B. — **Roggen** matter, p. 2000 Pfd. loko 49—52 Rt., pr. Mai-Juni 50⅝, ½ ¾ bz, Juni-Juli 51¾, ½, ¾ bz., Juli-August 52 bz., Sept.-Okt. 51⅞ B. u. G. — **Gerste** matt, p. 2000 Pfd. loko 47—51 Rt. — **Hafer** matter, p. 2000 Pfd. loko 46—49 Rt., pr. Mai-Juni 49 bz. u. G., Juni-Juli 49½ G. — **Erbsen** still, p. 2000 Pfd. loko Futter- 46—49 Rt., Koch- 50—51 Rt., Mai-Juni —. **Rüböl** behauptet, p. 200 Pfd. loko 26¼ Rt. B., pr. April-Mai 25¾ G., ⅝ bz., 11/12 B., Sept.-Okt. 25⅛, 5/12 Rt. bz., ½ B. — **Spiritus** matt, pr. 100 Liter à 100% loko ohne Faß 16 7/12 bz., mit Faß 16⅝ Rt. bz., Mai-Juni 16⅝ bz., Juni-Juli 17 Rt. bz., Juli-August 17⅓ B., August-Sept. 17 7/12, ¼ bz. — **Angemeldet:** Nichts. — **Regulirungspreise:** Rüböl 25⅞ Rt. — **Petroleum** loko 6¾ Rt. bz, pr. Sept.-Okt. 6⅝ bz. (Ostf.-Z.)

Uebersicht

der in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten.

Ankommende Posten.	Abgehende Posten.
3 U. 55 M. früh Pers.-Post von Trzemeszno.	6 U. 45 M. früh Pers.-Post n. Schwerin a. W
3 - 55 - - - - Wreschen.	7 - — - - - - Pleschen.
4 - — - - - - Wongrowitz.	7 - 20 - - - - Wongrowitz.
7 - 5 - - - - Krotoschin.	8 - — - Vorm. - - Gnesen.
8 - 10 - Vorm. - - Stenszewo.	8 - 30 - - - - Kurnik.
8 - 30 - - - - Obornik.	12 - 15 - Mitt. - - Strzałkowo.
8 - 50 - - - - Ostrowo.	1 - 15 - - - - Gnesen.
2 - 55 - Nchm. - - Gnesen.	5 - 30 - Nachm. - - Stenszewo.
3 - — - - - Strzałkowo (Słupce).	6 - — - Abends - - Obornik.
6 - 55 - Abends - - Gnesen.	8 - — - - - - Krotoschin.
6 - 55 - - - - Kurnik.	9 - 10 - - - - Ostrowo.
7 - 5 - - - - Wongrowitz.	11 - 20 - - - - Wongrowitz.
8 - 15 - - - - Pleschen.	11 - 45 - - - - Trzemeszno.
8 - 15 - - - Schwerin a. W.	11 - 45 - - - - Wreschen.

Neueste Depeschen.

Versailles, 27. April. In der Nationalversammlung erklärt Thiers, die Armee sei vollständig organisirt, die Operationen gegen Issy haben begonnen, er bedauere die Nothwendigkeit des Kampfes für die Vertheidigung der nationalen Einheit und wahren Freiheit.

Paris, 27. April. „Bureau Havas" meldet: Die Südforts haben durch das Bombardement sehr gelitten, die Geschosse der Versailler fielen genau in die Forts, verursachten der Artillerie der Föderirten starke Verluste und beschädigten die Kasematten. „Mot d'Ordre" glaubt, die Föderirten würden im äußersten Falle die Südforts in die Luft sprengen. Das „Journal officiel" erinnert daran, daß es nicht gestattet sei, bei fremden Staatsbürgern Requisitionen vorzunehmen. — Ein Kommune-Beschluß ordnet die Errichtung von Militärbureaux. Die Aufgabe derselben sei, Waffen zu requiriren, Dienstflüchtige aufzusuchen und dieselben den Bataillonen ihrer Arrondissements einzuverleiben. Lebensmittel sind für geraume Zeit vorhanden. Das Publikum ist gegen wucherische Spekulationen geschützt.

London, 27. April. Im Unterhaus kündigt Gladstone an, die Regierung ziehe die vom Schatzkanzler vorgeschlagenen neuen Steuern zurück und beantragt die Defizitsdeckung durch eine Erhöhung der Einkommensteuer. Disraeli zieht hierauf das angekündigte Mißtrauensvotum zurück.

Posener Marktbericht vom 28. April 1871.

		Höchster Thl.	Sgr.	Pf.	Mittlerer Thl.	Sgr.	Pf.	Niedrigster Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen fein, der Scheffel zu 84 Pfund		3	3	9	3	1	3	3	—	—
" mittel	"	2	25	—	2	22	6	2	20	
" ordinair	"	2	17	6	2	15	—	2	12	6
Roggen, fein	80	2	—	—	1	29	6	1	29	—
" mittel	"	1	28	—	1	27	6	1	27	—
" ordinair	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Große Gerste	74	1	22	6	1	17	6	1	15	—
Kleine "	"	1	20	—	1	17	6	1	15	—
Hafer	50	1	4	—	1	3	..	1	2	..
Kocherbsen	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	74	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	70	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	100	—	17	—	—	16	—	—	15	—
Wicken	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" blaue	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen

am 28. April 1871.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 86½ G., do. Rentenbriefe 89½ B., do. 5% Provinz.-Oblig. —, do. 5% Kreisoblig. 93 B., do. 4½% do. —, 5% Stadt-Oblig. 92¼ G., poln. Banknoten 79⅛ B., Rumänische 7½ % Eisenbahn-Oblig. —, 5% Nordd. Bundesanleihe 99 11/12 G.

Berlin, 27. April. Die Börse begann auf gute auswärtige, besonders Wiener Notirungen fest für die Spekulationspapiere, zum Theil auch höher, besonders Nordwestbahn und Kredit; auch Galizier, Türken, Amerikaner wurden ziemlich viel gehandelt. Die Liquidation ist etwas schwierig; Lombarden gingen glatt auf oder wurden mit ⅛ Thlr. Deport, Kredit mit ¼-⅜ Thlr., Franzosen mit ⅛-⅜ Thlr Deport, böhmische Westbahn mit ¼-⅜ pCt. Deport, Italiener mit ⅛, Türken ⅛, Amerikaner ½ Report gehandelt. Eisenbahnen waren sehr fest un zum Theil höher. Die Hauptdevisen belebt. Banken in mäßigem Verkehr. Inländische und deutsche Fonds fest bei schwachem Verkehr, Konsols und 5½ proz. Anleihen ziemlich belebt, österreichische etwas lebhafter und sehr fest. Rumänier wurden zu höheren Preisen in großen Posten gehandelt.

Von Russen waren 1871er englische belebt und blieben gesucht; auch neue Bodenkredit in großem Verkehr und beide Stieglitz-Anleihen etwas höher. — Prioritäten still, inländische fest, österreichische vernachlässigt, russische meist gut zu lassen, amerikanische fest, aber still. — Wechsel ziemlich belebt und ziemlich fest. — Raab-Graatzer 82½ Geld. — Limburger 24¼ bezahlt; vereinigte Schweizer 21¾ bez. — Newyorker Stadt-Anleihe 97⅞ bez. u. Geld. — Kölner Stadt Obligationen 92⅞ bezahlt. — Erste Galizier 70¼ bezahlt.

Für inländische Eisenbahnen und fur Rumänen und Galizier war heute sehr große Kauflust und die Umsätze bedeutend.

Fonds-u. Aktienbörse.

Berlin, 27. April 1870.

Preußische Fonds.

Nordd. Bundesanl.	5	100 bz	
Nordd. 5j. Bundes-Schatzscheine	5	100 bz G	
Freiwillige Anleihe	4½	99 B	
Staats-Anl. v. 1859	5	100⅝ bz	
do. 54,55,57,59,64	4½	94 bz	
do. 1856,	4½	94 bz	
do. 1867 C.)	4½	94 bz	
do. A. D.)		94 bz	
do. von 1868 B.	4½	94 bz	
do. 1850, 52 conv.	4	85¼ bz	
do. 1853	4	85¼ bz	
do. 1862	4	85¼ bz	
do. 1868 A.	4	85¼ bz	
Staatsschuldscheine	3½	82⅞ bz	
Präm. St. Anl. 1855	3½	119¼ etw bz B	
Kurh. 40 Thlr. Obl.	—	65¼ etw bz	
Kur-u. NeumSchld.	3½	82 G	
Oderdeichbau-Obl.	4½	91 G	
Berl. Stadtoblig.	5	100⅝ bz	
do. do.	4½	94½ G	
do. do.	3½	76½ G	
Berl. Börsen-Obl.	5	100½ B	
Pfandbriefe.			
Berliner	4½	91 bz	
Kur- u. Neum.	3½	77½ bz	
do. do.	4	83¼ B	
Ostpreußische	3½	77 G	
do.	4	84½ G	
do.	4½	91 G	5% 98¼
Pommersche	3½	76¼ bz	[bz
do. neue	4	84½ bz	4½%
Posensche neue	4	86½ G	[91⅜ bz
Schlesische	3½	— —	
Westpreußische	3½	76⅜ B	
do.	4	82 G	
do. neue	4	81¾ G	
do.	4½	89½ B	
Rentenbriefe.			
Kur- u. Neum.	4	90 B	
Pommersche	4	90 B	
Posensche	4	89½ G	
Preußische	4	90 bz	
Rhein-Westf.	4	91⅜ G	
Sächsische	4	89⅜ bz	
Schlesische	4	90 B	
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —	
Pr. Hyp. Pfandbr.	4½	94½ B	
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B	

Ausländische Fonds.

Oestr. 250 fl. Pr. Obl.	4	73¾ G	
do. 100 fl. Kred. L.	—	88¼ G	
do. Loose (1860)	3	78¼ bz	ult. —
do. Pr.-Sch. 1864	—	67¾ bz	
do. Bodenkr.-G.	5	85 G	
Ital. Anleihe	5	54⅞ bz	Mai 54⅝
Ital. Tabak-Obl.	6	89¾ bz	[-¾ bz
Rumän. Anleihe	8	87½ G	
Rum. Oblg. v. St. g.	7½	43¾ bz	
5. Stieglitz-Anleihe	5	70¼ bz B	
Engl. Anl. v. J. 1862	5	85¾ bz G	
Präm.-Anl. v. 1864	5	117¾ bz	
do. v. 1866	5	116½ bz	
Russ. Bodenkred. Pf.	5	85⅝ bz	
do. Nikolai-Oblig.	4	69 G	kl. —
Poln. Schatz-Obl.	4	gr. 71¼ B	kl. 69¾
do. Cert. A. 300 fl.	5	92½ bz	[B
do. Pfdbr. in S. R.	4	70 B	5% 69⅞
do. Part. O. 500 fl.	4	101½ G	[bz G
do. Liqu.-Pfandbr.	4	57¾ bz	
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	7¾ B	[bz B
Amer. Anl. 1882	6	97⅞ bz	Mai 97⅞
Türkische Anl. 1865	5	43¾ bz G	Mai 43⅝
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	93¾ G	[bz G
Neue bad. 35 fl. Loose	—	34½ bz	
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	106½ B	
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	107 B	
do. 4½% St. A. v. 59	4½	95¾ G	
Braunschw. Anl.	5	100 G	
Braunschw. Präm. Anl. a 20 Thlr.	—	17 bz	
Dessauer Präm.-A.	3½	101½ G	
Lübecker d.	3½	49 B	
Sächsische Anl.	5	— —	
Schwed. 10-Thlr.-L.	—	— —	

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	116 G	
Berl. Kass.-Verein	4	179 B	
Berl. Handels-Ges.	4	140 bz	
Braunschw. Bank	4	118 B	
Bremer Bank	4	110 B	
Coburg. Kredit-Bk.	4	95 B	
Danziger Priv.-Bk.	4	107¼ G	
Darmstädter Kred.	4	134⅜ bz G	
Darmst. Zettel-Bk.	4	105 bz G	
Dessauer Kreditbk.	0	7⅛ etw bz	
Disk. Kommand.	4	144½ bz	
Genfer Kreditbank	0	14⅝ B	
Geraer Bank	4	110 B	
Gwb. H. Schuster	4	103 bz G	
Gothaer Priv.-Bk.	4	108 G	
Hannoversche Bank	4	94¾ bz G	
Königsb. Priv.-Bk.	4	113 G	
Leipziger Kreditbk.	4	117½ B	
Luxemburger Bank	4	128¾ G	
Magdeb. Privatbk.	4	102½ G	
Meininger Kreditb.	4	125 bz B	
Moldau Landesbk.	4	— —	
Norddeutsche Bank	4	156½ B	
Oestr. Kreditbank	5	149¾ bz	ult. do.
Pomm. Ritterbank	4	97 G	
Posener Prov.-Bk.	4	108 etw bz	
Preuß. Bank-Anth.	4½	154⅞ bz	
Rostocker Bank	4	116 G	
Sächsische Bank	4	133 B	
Schles. Bankverein	4	118¾ G	
Thüringer Bank	4	100 bz G	
Vereinsbank Hamb.	4	115¼ B	
Weimar. Bank	4	98⅜ G	
Prß. Hyp. Brf. 25%	4	108 bz	
Erste Prß. Hyp.-G.	4	94½ G	

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	—	
do. II. Em.	4	81¾ G	
do. III. Em	4½	89 G	
Aachen-Mastricht	4½	79 B	
do. II. Em.	5	88 B	
do. III. Em.	5	86½ G	
Bergisch-Märkische	4½	91¾ bz	
do. II. Ser. (conv.)	4½	—	
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	75 etw bz B	
do. Lit. B.	3½	75 etw bz B	
do. IV. Ser.	4½	89½ G	
do. V. Ser.	4½	89¼ bz	
do. VI. Ser.	4½	88¾ B	
do. Düsseld.-Elberf.	4	82 B	
do. II. Em.	4½	89 G	
do. (Dortm.-Soest)	4	— —	
do. II. Ser.	4½	89 G	
do. (Nordbahn)	5	98¾ B	
Berlin-Anhalt	4	88 G	
do.	4½	91¾ B	
do. Lit. B.	4½	91¾ B	
Berlin-Görlitzer	5	98½ bz	
Berlin-Hamburg	4	84¼ B	
do. II. Em.	4	— —	
Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	— —	
do. Lit. C.	4	84 G	D. 99½
Berl.-Stett. II. Em.	4	80⅝ bz	[etbz B
do. III. Em.	4	80⅝ bz	
B. S. IV. S. v. St. g.	4½	91¼ G	
do. VI. Ser. do.	4	81¾ bz	
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	89¾ G	G. 89¾ G
Cöln-Crefeld	4½	— —	
Cöln-Mind. I. Em.	4½	91¼ G	
do. II. Em.	5	100 B	
do.	4	84 B	
do. III. Em.	4	82½ B	
do.	4½	91 G	
do. IV. Em.	4	82½ bz	
do. V. Em.	4	82 B	
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	83⅛ etw bz B	
do. III. Em.	4½	— —	
do. IV. Em	4½	— —	
Galiz. Carl. Ludwb.	5	84¾ G	
Lemberg Czernowitz	5	64⅝ B	
do. II. Em.	5	72¾ B	
do. III. Em.	5	67⅜-½ bz	
Magdeb.-Halberst.	4½	91 etw bz	
do. do. 1865	4½	90⅞ G	
do. do.	5	97¼ bz	
do. Wittenb.	3	67½ etw bz	
Niederschl.-Märk.	4	85¼ G	
do. II. S. a 62½ tlr.	4	83 bz G	
do. c. I. u. II. Ser.	4	85¼ bz G	
do. conv. III. Ser.	4	81¼ bz	
do. IV. Ser.	4½	— —	
Niederschl. Zweigb.	5	97¼ bz	D 97¼ bz
Oberschles. Lit. A.	5	85 bz	
do. Lit. B.	4	76½ etw bz	
do. Lit. C.	3½	84¼ G	
do. Lit. D.	4	84¼ G	
do. Lit. E.	4	— —	
do. Lit. F.	3½	— —	[90¼ G
do. Lit. G.	4½	90¼ G	Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	4½	283½ bz	
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	227 bz	
do. Lomb. Bons	5	98 bz	
do. do. fällig 1875	6	96½ B	
do. do. fällig 1876	6	96⅛ B	
do. do. fäll. 1877/8	6	— —	
Ostpreuß. Südbahn	6	93⅞ G	
Rhein. Pr.-Obligat.	5	— —	
do. v. Staat. garant.	4	— —	
do. III. v. 1858 u. 60	3½	89¾ G	65r 89¾ G
do. 1862 u. 1864	4½	89¾ G	
do. v. Staat garant.	4½	— —	
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	91½ G	
do. II. Em.	4½	91½ G	
Ruhrort-Crefeld	4½	90 G	
do. II. Ser.	4½	82 G	
do. III. Ser.	4	89 G	
Czarkow-Azow	4½	85 G	
Jelez-Woron.	5	85 G	
Kozlow-Woron.	5	85½ G	
Kursk-Charkow	5	85¼ G	
Kursk-Kiew	5	85¾ bz	
Mosko-Rjäsan	5	89 B	
Rjäsan-Kozlow	5	85⅛ bz	
Schuja-Ivanow	5	85 G	
Warschau-Terespol	5	84 bz	kl. 84¼ bz
Warschau-Wiener	5	86 G	kl. 86 G
Schleswig	5	88 G	
Stargard-Posen	4½	82 G	
do. II. Em.	4	91¼ bz	
do. III. Em.	4½	91¼ bz	
Thüringer I. Ser.	4½	— —	
do. II. "	4	— —	
do. III. "	4½	— —	
do. IV. "	4	— —	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	38⅛ bz	
Altona-Kieler	4	118 bz	
Amsterdm-Rotterd.	4	100⅝ bz	
Bergisch-Märkische	4	120 bz	
Berlin-Anhalt	4	215 bz	
Berlin-Görlitz	4	67¼ bz	
do. Stammprior.	5	93½ bz G	
Berlin-Hamburg	4	153¼ bz	
Berl-Potsd-Magd.	4	— —	
Berlin-Stettin	4	143⅜ bz	
Böhm. Westbahn	5	105 bz B	
Bresl.-Schw.-Frb.	4	109⅝ bz	
Brieg-Neiße	5	89 G	
Cöln-Minden	4	133½ bz	
do. Lit. B.	5	101¾ bz	
Galiz. Carl-Ludwig	5	107 bz	
Halle-Sorau-Gub.	4	42¾ bz G	
do. Stammprior.	5	69½ bz G	
Löbau-Zittau	4	73⅛ G	
Ludwigshaf.-Bexb.	4	170 G	
Märkisch-Posen	4	38⅝ bz	
do. Prior.-St.	5	67⅛ bz G	
Magdeb.-Halberst.	4	125¾ bz	
do. Stamm-Pr. B.	3½	72⅛ bz G	
Magdeb.-Leipzig	4	180 bz	
do. do. Lit. B.	4	93¼ bz	
Mainz-Ludwigsh.	4	148¾ bz	
Mecklenburger	—	— —	
Münster-Hammer	4	— —	
Niederschl.-Märk.	4	86⅝ bz G	
Niederschl. Zweigb.	4	94½ etw bz G	
Nordh.-Erf. gar.	4	68 bz	
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	70 bz	
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll. 69⅛ B	
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	176⅞ bz	[27½ bz
do. Lit. B.	3½	161½ bz	[225¾-
Oest.-Frnz.-Staats.	5	225½-27 bz	Mai
Oest.-Südd. (Lomb.)	5	96⅝-⅝ bz	Mai
Ostpr. Südbahn	4	37 bz	[do.
do. St.-Prior.	5	63½ bz	
Rechte Oder-Uferb.	5	88½ bz	
do. do. St.-Pr.	5	97 bz	
Rheinische	4	123⅛ bz	
StP. Lit. B. v. St. g.	4	83¾ bz	
Rhein-Nahebahn	4	30¾ bz	
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	90⅞ bz	
Stargard-Posen	4½	92¼ G	
Thüringer	4	139¾ bz B	
do. B. gar.	4	vll 80⅝ bz	
Warschau-Bromb.	4	— —	
do. Wiener	5	63¾ bz	

Gold-, Silber- und Papier-Geld.

Friedrichsd'or	—	113⅜ bz B	
Gold-Kronen	—	9. 9¼ B	
Louisd'or	—	111½ G	
Oest. S.- u. Pap.-R.	4½	47⅞ G	55½ bz G
Sovereigns	—	6. 24 G	
Napoleonsd'or	—	5. 11½ G	
Imp. p. Zpfd.	—	163¾ bz	
Dollars	—	1. 12¼ bz	
Silber pr. Zpfd.	—	29. 24 G	
K. Sächs. Kass.-A.	—	99 5/6 bz	
Fremde Noten	—	99⅘ bz	
do. (einl. in Leipz.)	—	99 5/6 bz	
Oesterr. Banknoten	—	81 1/16 bz	
Russische do.	—	79⅝ bz	

Wechsel-Kurse vom 27. April

Bankdiskont	4		
Amstrd. 250 fl. 10 T.	3½	142¾ bz	
do. 2 M.	3½	141⅞ bz	
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3½	150⅞ bz	
do. 2 M.	3½	150¼ bz	
London 1 Lstr. 3 M.	3	6 23¼ bz	
Paris 300 Fr. 2 M.	6	— —	
Wien 150 fl. 8 T.	5	81 bz	
do. do. 2 M.	5	80⅝ bz	
Augsb. 100 fl. 2 M.	5	56. 22 G	
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	56. 22 G	
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4½	99¾ G	
do. do. 2 M.	4½	— —	
Petersb. 100 R. 3 M.	6	87½ bz	
Warschau 90 R. 8 T.	6	78⅞ bz	
Brem. 100 Tlr. 8 T.	3½	110⅜ G	

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.